Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1921 Nr. 353 — Jahrgang 214

Bezugspreis: für hiesige und auswärtige Bezieher monatlich Mk. 7.45, vierteljährlich Mk. 22.50 frei Haus. Durch die Post bezogen zuzüglich postal. Bestellgeld.

Abend-Ausgabe

Donnerstag, 4. August

Anzeigenpreis: Die 8gesp. 34 mm breite mm-Grundzeile 60 M. Die 3gesp. 90 mm breite mm-Reklamezeile 8.00 M. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto: Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6200. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Eine gemeinsame Ententenote

Der Schlag ins Wasser

Frankreich hat sich gewaltig darüber aufgeregt, daß Deutschland seine Forderungen nach Freigabe der oberschlesischen Truppentransporte „abgelehnt" hatte. Es tobte und drohte, bis England und Italien soweit waren, den Schritt Frankreichs zu billigen, und Truppenverstärkungen nach Oberschlesien beschlossen, freilich nicht, wie es Frankreich wollte, sofort, sondern erst, wenn es der Oberste Rat für nötig halte. So kam der gemeinsame Schritt der Ententebotschafter in Berlin zustande. Freilich ist er nichts weiter als ein Schlag ins Wasser. Die Entente macht sich dadurch nur lächerlich. Denn, wenn jetzt Deutschland seine Bereitwilligkeit zugestebt, so ist das doch nichts anderes, als was schon in der ersten Note zum Ausdruck kam. Deutschland hat schon damals gesagt, daß es einer Forderung der drei Ententemächte nichts in den Weg lege. Wozu also die Aufregung? Es ist weiter nichts als ein Blitzableiter der französischen Politik. Die Differenzen mit England sind so aufgebeben, daß etwas geschehen mußte, den Schein der Einheit zu wahren und so mußte denn Deutschland herhalten, mochte es noch so lächerlich sein. e. m.

*

Ueber den Ententeschritt in Berlin wird vom W. T. B. gemeldet:

Die Angelegenheit des Truppentransportes nach Oberschlesien hat nunmehr ihre Erledigung gefunden. Gestern mittag erschienen bei dem Reichsminister des Auswärtigen der französische Botschafter, der englische Botschafter und der italienische Geschäftsträger und überreichten die nachstehend von den drei genannten Vertretern unterzeichnete Note:

Der Botschafter Frankreichs, der Botschafter Englands und der Geschäftsträger Italiens beehren sich im Auftrage ihrer Regierungen die deutsche Regierung zu ersuchen, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, um durch alle möglichen Mittel den Transport alliierter Truppen durch Deutschland zu erleichtern, den die Lage in Oberschlesien in jedem Augenblick nötig machen könnte.

Es wurde noch mündlich hinzugefügt, daß es sich hierbei nicht um ein Ersuchen handle, schon jetzt Truppen zu befördern, sondern um die grundsätzliche Bereiterklärung Deutschlands, dies auf eine spezielle Aufforderung der drei Mächte hin zu tun.

Der Reichsminister des Auswärtigen antwortete, daß dieses Verlangen bem seitens der deutschen Regierung in dieser Angelegenheit eingenommenen Standpunkte entspreche. Er erklärte sich bereit, in diesem Sinne mit dem Reichsverkehrsminister in Verbindung zu treten.

Ueber die Vorgeschichte dieses Schrittes schreibt W. T. B.:

Nachdem inzwischen in der Angelegenheit der Truppensendungen nach Oberschlesien in der ausländischen Presse Mitteilungen erschienen sind, die die Zwischenverhandlungen betreffen, und nachdem der Wortlaut eines Briefes veröffentlicht wurde, den der Reichsminister des Auswärtigen an den französischen Botschafter in Berlin gerichtet hatte, sei nochmals in Zusammenhang auf die Entwicklung hingewiesen, die die Frage der Truppentransporte nach Oberschlesien genommen hat.

Bei der Uebergabe der französischen Note vom 16. Juli erhob der französische Botschafter neben anderen Forderungen auch die, Deutschland solle unverzüglich alle Vorkehrungen treffen, um den Durchtransport einer neuen französischen Division nach Oberschlesien zu fördern. Ehe die deutsche Regierung die französische Note beantwortet hatte, wurde der französische Botschafter am 23. Juli bei dem Minister Rosen erneut vorstellig und verlangte, die deutsche Regierung solle bis zum gleichen Abend erklären, ob sie der Forderung bezüglich des Truppentransports nachkommen wolle. Am Abend des gleichen Tages überreichte die deutsche Regierung zusammen mit der Antwort auf die französische Note vom 16. Juli ein Antwortschreiben des Reichsministers des Aeußern, dessen Inhalt der Oeffentlichkeit bereits bekannt ist. In diesem Schreiben stellt sich die deutsche Regierung auf den Standpunkt, daß sie bereit sei, den Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages in jeder Weise nachzukommen, daß sie aber zunächst um Mitteilung darüber bitten müsse, ob das Ersuchen der französischen Regierung in diesem Falle im Namen der drei Okkupationsmächte gestellt sei.

Am folgenden Tage nach Kenntnisnahme dieses Briefes erschien der französische Botschafter beim Reichskanzler, der ihn in Gegenwart des Reichsministers des Aeußern empfing. Herr Laurent erklärte, daß die in dem Briefe des Ministers des Aeußern gegebene Antwort nicht genüge, und verlangte nochmals eine Erklärung der deutschen Regierung, ob sie auf Ersuchen der französischen Regierung französische Verstärkungen nach Oberschlesien zu befördern bereit sei.

Hierauf wurde dem französischen Botschafter unter dem 25. Juli eine schriftliche Antwort erteilt. In dieser erklärte die deutsche Regierung, sie lehne es im Hinblick auf die große Verantwortung, die sie mit ihrer Antwort auf die Forderung der französischen Regierung übernehme, für ihre Pflicht gehalten, ihrerseits bei den beteiligten Regierungen anzufragen, ob auch diese den Truppentransport nach Oberschlesien verlangen. Die deutsche Regierung machte in diesem Schreiben darauf aufmerksam, daß sie diesen Schritt als ein besonderes Zeichen ihrer absoluten Loyalität den Regierungen gegenüber betrachte, die in Oberschlesien die Okkupationsmacht ausüben, und knüpfte daran die Hoffnung, daß die französische Regierung die Motive, von denen die deutsche Regierung sich in dieser Frage hatte leiten lassen, verstehen und würdigen werde. Da inzwischen die Ansicht ausgesprochen worden war, daß die Entsendung der britischen Verstärkungen nach Oberschlesien im Mai dieses Jahres einen Präzedenzfall für die französische Forderung darstellen, lenkte die deutsche Regierung gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf die Note vom 5. Mai d. J., aus der sich zweifelsfrei ergibt, daß die Entsendung der britischen Verstärkungen nach Oberschlesien bei allen beteiligten alliierten Regierungen als gemeinsamer Schritt derselben von der deutschen Regierung beantragt worden sei. In den auf dies Schreiben folgenden Tagen wurde der deutschen Regierung bekannt, daß die Frage des Truppentransportes auf der demnächst stattfindenden Tagung des Obersten Rates behandelt und entschieden werden solle. Sie richtete deshalb an den französischen Botschafter ein weiteres Schreiben, in dem sie erneut erklärte, daß sie im Einklang mit dieser Auffassung über den Truppentransport die Entscheidung des Obersten Rates anerkennen werde. Auf diese Mitteilung des deutschen Standpunktes erfolgte der oben bekanntgegebene Schritt der alliierten Regierungen, durch den die Angelegenheit nunmehr ihre Erledigung gefunden hat.

Ein letzter Appell an die Entente

w. Breslau, 4. August.

Die „Schlesische Volkszeitung" veröffentlicht heute eine Sonbernummer, um den Wünschen aus ihren oberschlesischen Kreisen entsprechend noch in letzter Stunde einen Appell an die Staatsmänner der Entente zu richten. Neben einer Reihe namhafter Oberschlesier und Zentrumspolitiker haben auch einzelne Minister Erklärungen abgegeben. Der Reichskanzler Dr. Wirth sagte u. a.: Das oberschlesische Volk hat auch die unsäglichen Leiden der letzten Zeit geduldig gegangen in dem Glauben, daß die Entente jetzt dem Recht nachträglich gegen die Rechtsbrecher zum Siege verhelfen werde. Das deutsche Volk hat auch nach ausländischen Urteilen ein bewundernswertes Beispiel aufrichtiger Friedensliebe während des Aufstandes an den Tag gelegt. Ohne Parteiunterschied aber erfüllt das deutsche Volk auf seinem Recht auf Oberschlesien. Deutschland wünscht weiter im Interesse des Friedens ein gutnachbarliches Verhältnis mit Polen und im Interesse der Kultur und Menschlichkeit einen Aufstieg des jungen Polenstaates. Deutschland gibt den geringen polnischen Minderheiten die Freiheit, die es für die großen deutschen Minderheiten in Anspruch nimmt, die ohne Volksabstimmung zu Polen geschlagen wurden. Im Interesse Europas und des demokratischen Fortschritts verfolge es aber auf seinem guten Rechte fußen und gegen eine Regelung der oberschlesischen Frage protestieren, die den Chauvinismus auf allen Seiten verewigen und einen unauslöschlichen Brandherd im Osten Europas schaffen würde. Der Abstimmungserfolg wird eine bleibende Erinnerung des deutschen Volkes sein. Ihn gegen alle widerwärtigen Umstände durchgesetzt zu haben, wird reiche Genugtuung und Lohn sein für alle, die an diesem Ziel mitgewirkt haben. Ich ergreife die Gelegenheit, um nochmals zu bitten, den Oberschlesiern für ihre Treue, dem deutschen Volke für sein festes Zusammenstehen und auch der Presse aller deutschen Parteien in Oberschlesien, Schlesien und dem ganzen Reiche und zuletzt auch den deutschen Helden im Abwehrkampf zu danken.

Der preußische Minister des Innern, Dominicus, sagt u. a.: Die aus dem Abstimmungsgebiete geflüchteten Geschädigten, die sich in Ober- und Niederschlesien aufhalten, werden von dem Oberpräsidenten in Oppeln, Verwaltungsstelle Breslau, vorläufige Entschädigung erhalten. Die im übrigen Deutschland sich befindenden Geschädigten können sich unmittelbar an das Fürsorgeamt für Beamte in den Grenzgebieten in Berlin (In den Zelten 21) wenden. Ferner wäre zu berücksichtigen, daß für Beamte, die während des Aufstandes außer Sach- und Körperverletzungen nicht zuletzt auch seelische Aufregungen und Nachteile erlitten haben, sich eine besondere Zuwendung zum Ausgleich notwendig macht.

Der Führer der oberschlesischen Notwehr, Generalleutnant a. D. Höfer, ein geborener Oberschlesier, sagt u. a.: Polnischer Größenwahn und Gewaltimperialismus nützten die Ohnmacht des deutschen Reiches aus und überzogen das arme Oberschlesien mit einer skrupellosen aufhetzenden Propaganda, die Oberschlesien zu dem schwerstgeplagten mißhandelten Lande der ganzen Welt gemacht hat. Zu einer Stätte des Aufruhrs, des Mordes, des Raubes und der Plünderung werde das Land gemacht. Tun die entscheidenden Faktoren Oberschlesiens jetzt wieder Gewalt an, so werden wir es bei unserer Wehrlosigkeit und Rechtlosigkeit jetzt wohl hinnehmen müssen, niemals aber werden wir dies als Rechtszustand erkennen.

Zur Regelung der Rechtsverhältnisse der ehemaligen elsaß-lothringischen Beamten

Von Geh. Studienrat Dr. Gneiße, früher Gymnasialdirektor zu Colmar i. Els.

Als die Franzosen die Verwaltung Elsaß-Lothringens übernahmen, verdrängten sie nach kürzerer oder längerer Frist alle Beamten, die deutscher Herkunft waren oder deutscher Gesinnung verdächtig erschienen. Die Reichsbeamten waren schnell untergebracht. Die Beamten der Post, Telegraphie, Reichsbank und vereinzelte andere konnten ohne weiteres an eine andere Dienststelle im Reiche versetzt werden. Die Beamten der Reichseisenbahnen wurden, abgesehen von den im ehemaligen Reichseisenbahnamt verwendbaren, von den Bahnverwaltungen der Länder, aus denen sie stammten, übernommen. Die übrigen Verdrängten waren Landesbeamte oder Beamte der Bezirke, Gemeinden, Körperschaften. Erstere waren im Namen des Reiches und von seinen Organen, dem Kaiser, seinem Statthalter und den diesem unterstellten Behörden, ernannt worden, für ein Land, das auch nach der Verfassung von 1911 noch Reichsland hieß und bis zum Ende in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis vom Reiche blieb. Für jeden, der nicht von staatsrechtlichen Titeleien, sondern von den tatsächlichen Verhältnissen sich bestimmen läßt, ist das Reich unzweifelhaft rechtlich verpflichtet, diese aus dem vom Reiche ihnen zugewiesenen Wirkungskreise vertriebenen Beamten möglichst bald im unmittelbaren Reichsdienst wieder zu verwenden oder ihnen einen entsprechenden Platz in der Beamtenschaft der Länder zu verschaffen, bis zu ihrer Wiederanstellung aber sie als Reichsbeamte im einstweiligen Ruhestande zu behandeln. Und ebenso gewiß ist es eine Ehrenschuld des Reiches, in gleicher Weise für die anderen Beamten zu sorgen, die ebenfalls unter den schmierigsten Verhältnissen dafür gewirkt haben, das Land dem Deutschtum zu gewinnen und zu erhalten.

Reichsregierung und Reichstag haben denn auch fürs erste den vertriebenen Beamten ihre elsaß-lothringischen Bezüge nebst den im Reiche geltenden Teuerungszulagen und für die Zeit vom 1. April 1920 ab, ausgleichende Vorschüsse zahlen lassen. Nunmehr aber ist ein Gesetzentwurf betreffend Regelung ihrer Rechtsverhältnisse eingebracht worden. Alle elsaß-lothringischen Beamten, auch die der Bezirke, Gemeinden und Körperschaften, soweit sie noch nicht wieder angestellt sind, werden darin im allgemeinen den Reichsbeamten mit Wirkung vom 1. April 1920 ab gleichgestellt. Sie werden als Reichsbeamte angesehen, die einstweilen in den Ruhestand versetzt sind, weil das von ihnen verwaltete Amt infolge einer Umbildung der Verwaltung aufgehört hat. Doch enthält der Entwurf zwei wichtige Abweichungen von den für solche Beamte geltenden Bestimmungen des Reichsbeamtengesetzes. Die Wartezeit, die für die einstweilen in den Ruhestand versetzten Reichsbeamten so lange dauert, bis sie wieder angestellt oder pensionsreif sind, soll bei den bisherigen elsaß-lothringischen Beamten nur 5 Jahre, bei denen mit weniger als 10 Dienstjahren nur 3, 2 oder 1 Jahr währen. Zweitens soll die Pensionierung schon mit dem 60. Lebensjahre eintreten.

Die letztere Bestimmung ist bereits vom Reichsrat abgeändert worden; er hat die bisher allgemein geltende Altersgrenze, das 65. Lebensjahr, in den Entwurf eingesetzt. Die andere Abweichung vom Reichsbeamtengesetz zu beseitigen, bleibt dem Reichstag oder seinem Haushaltsausschuß vorbehalten, dem der Entwurf in der Sitzung vom 30. Juni überwiesen wurde. Auch sie wird als harter Ausnahmeakt von den Betroffenen empfunden, und mit vollem Recht.

Die Reichsregierung ist freilich der Ansicht, daß es innerhalb der von ihr vorgeschlagenen Wartezeit möglich sein werde, alle noch nicht wiederangestellten Beamten unterzubringen. Wenn dies im Einzelfalle nicht gelingen sollte, könne mit einer Wiederanstellung wohl überhaupt nicht mehr gerechnet werden, so daß an Stelle der Versetzung in den einstweiligen die in den dauernden Ruhestand gerechtfertigt erscheine.

Wenn dem so ist, so würde mit der Beseitigung der zeitlichen Beschränkung der Wartezeit das Reich jedenfalls nicht erheblich belastet werden; für den Beamten aber, der aus irgendwelchen Gründen nicht wiederangestellt würde, dürfte es unter Umständen sehr viel bedeuten, wenn er nicht schon nach 5 Jahren Wartezeit pensioniert wird, sondern erst mit der Vollendung des 65. Lebensjahres, weil das Ruhestandsgehalt sehr niedrig sein würde, wenn ihm beispielsweise nur 15 Dienstjahre angerechnet werden könnten. Einzelnen würde jedenfalls eine schwere Einbuße auferlegt, ohne daß die Gesamtheit einen größeren Gewinn davon hätte, und zwar geschähe es auf Grund einer willkürlichen Abweichung von dem Reichsbeamtengesetz, auf dessen Boden man sich doch mit der Vorlage im ganzen gestellt hat und das auch für die elsaß-lothringischen Beamten von jeher gegolten hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108042-12/fragment/page=0001

Wohl kann ein Reichsgesetz durch ein Reichsgesetz abgeändert werden. Aber eine Bestimmung, die der ganzen Beamtenschaft einen gewissen Rechtsanspruch verleiht, kann nicht für einen Teil derselben außer Kraft gesetzt werden, ohne daß die allgemeine Auffassung für ihn hinfällig geworden ist, auf Grund deren jener Rechtsanspruch der Gesamtheit zuerkannt wurde. Die allgemeine Auffassung, auf welche die Wartezeit ohne Einschränkung zurückgeht, ist doch wohl: daß der einmal angestellte Beamte darauf Anspruch hat, bis zum Ende seiner Dienstfähigkeit ohne jedenfalls bis zur Altersgrenze im Staatsdienst verwendet zu werden. An dieser Auffassung hält das Reich für seine Beamten im allgemeinen fest. Es kann sie unmöglich für die elsaß-lothringischen Beamten nachträglich verleugnen, die es in seinem Namen und durch seine Organe hat ernennen lassen, die auch noch durch den Demobilmachungsausschuß die Weisung erhielten, nach dem Einrücken der Feinde auf ihrem Posten zu verbleiben, und dieser Weisung gefolgt sind. Also kann auch die Wartezeit für diese Beamten nicht willkürlich verkürzt werden.

Dasselbe ist von der Übergangszeit zu sagen, die statt der Wartezeit für die Beamten von noch nicht 10jähriger Dienstzeit angesetzt wird, weil sie noch keine Pensionsberechtigung erdient haben. Sie soll nur 1 oder 2 oder 3 Jahre dauern. Auch hier wird gewissermaßen entschuldigend darauf hingewiesen, daß die Unterbringung dieser jüngeren Beamten im Dienste des Reiches oder der Länder wenig Schwierigkeiten machen würde. Auch ihnen gegenüber möge man einfach die Pflicht des Reiches anerkennen, ihnen so lange ein Wartegeld oder meinetwegen auch eine Übergangsbeihilfe zu zahlen, bis sie wieder angestellt sind, und dann, was am dringendsten erwartet wird, verschaffe man den jungen Leuten möglichst bald wieder Arbeit, mit der die Versorgung ohne Gegenleistung von selbst fortfällt.

Erst recht ist dies zu fordern für die nichtplanmäßigen Beamten, denen ihre an sich schon durchaus unzulänglichen Bezüge — sie werden kaum die Erwerbslosenunterstützung übersteigen — nur für ein Jahr belassen werden sollen.

Hinsichtlich des Einkommens der planmäßigen Beamten, das ihnen vom 1. April 1920 ab zustehen soll und auf das ihnen, wie schon oben bemerkt, bereits Vorschüsse gezahlt worden sind, lehnt sich die dem Gesetzentwurf beigegebene Besoldungsordnung an die jetzt für die Reichsbeamten geltenden Sätze an, wie es selbstverständlich ist, da bei allen deutschen Beamten, ob sie nun dem Reiche oder einem Lande oder einer Gemeinde dienen, die Bezüge gleich sind. Die elsaß-lothringischen Beamten sollen also Wartegeld, Kinderzuschläge und Teuerungszuschläge erhalten, wie die Reichsbeamten. Es gilt auch für sie der § 5 des Pensionsergänzungsgesetzes vom 21. Dezember 1920, nach dem die auf Wartegeld gesetzten Beamten bloß die Hälfte des Teuerungszuschlags der im Dienst befindlichen Beamten beziehen und nur unter besonderen Verhältnissen auf Antrag den vollen Betrag des Teuerungszuschlags zugebilligt erhalten können.

Solche besonderen Verhältnisse liegen bei allen früheren Beamten des Reichslandes vor. Sie waren, mit wenigen Ausnahmen, schon längst gegenüber den Reichsbeamten, die neben ihnen in Elsaß-Lothringen wirkten, beeinträchtigt, weil ihre Bezüge erheblich niedriger waren. Wohnungsgeld wurde den Landesbeamten nicht gezahlt, sondern nur der pensionsfähige Teil desselben den Gehältern zugeschlagen, so daß ein empfindlicher Unterschied im Diensteinkommen der beiden unter denselben wirtschaftlichen Bedingungen lebenden Beamtengruppen bestand, was von jeher Unzufriedenheit erregte. Ganz besonders aber machte sich der Unterschied fühlbar in dem ersten Jahre nach der Verdrängung, als die außerordentliche Steigerung aller Preise eintrat, die schließlich zur allgemeinen Aufbesserung der Gehälter führte. Sie brachte viele Beamte in die größte Not, die früheren elsaß-lothringischen Beamten mehr als alle übrigen. Sie hatten zu einem großen Teil ihren Hausrat zurücklassen müssen und waren dadurch gezwungen, teurer zu wohnen. Sie hatten ihre Vorräte nicht mitnehmen können und mußten sich nun zu höheren Preisen wieder versorgen. Sie waren auch mit den Verhältnissen ihres neuen Aufenthaltes nicht so vertraut, um so billig als möglich zu wirtschaften. Es ist daher für viele, man kann wohl sagen für alle, hart gewesen, vom 1. April 1920 ab nur Vorschüsse zu erhalten, die nicht den vollen Gehältern, sondern nur dem Einkommen der auf Wartegeld gesetzten Beamten entsprachen. Neubeschaffungen, wie sie nach den jahrelangen Einschränkungen während der Kriegszeit mehr und mehr notwendig geworden sind, können von einem auf etwa zwei Drittel herabgesetzten Gesamteinkommen kaum gemacht werden. So wäre es nur billig, wenn jene Vergünstigung betreffs des Teuerungszuschlags, die auf besonderen Antrag bewilligt werden kann, in dem Gesetz allen elsaß-lothringischen Beamten ausdrücklich zuerkannt würde, in dem die Schlußworte des § 2 des Entwurfs etwa folgende Fassung erhielten: „Neben dem Wartegeld werden den Beamten Kinderzuschläge und Teuerungszuschläge in derselben Höhe wie den im Dienst befindlichen Reichsbeamten, gewährt."

Dem besprochenen Gesetzentwurf, der am 9. Mai d. J. vom Reichskabinett angenommen wurde, war ein anderer vom Oktober 1920 vorausgegangen, der alle berechtigten Wünsche befriedigen konnte. Warum ist er durch den neuen ersetzt worden, der auf die besonderen Verhältnisse der elsaß-lothringischen Beamten so wenig Rücksicht nimmt? Die bedrohliche Finanzlage des Reichs kann dafür kaum als Grund angeführt werden. Denn seit jener Zeit hat sich die Zahl der noch zu versorgenden Beamten bedeutend vermindert. Am 1. Oktober 1920 waren von den bis dahin verdrängten 6237 Beamten erst 2025 wieder angestellt, am 28. Februar d. J. schon 3183. Ein bedeutender Teil der übrigen war vorübergehend beschäftigt. Am 30. April 1921 waren nur 1303 noch unbeschäftigt, von denen eine beträchtliche Anzahl der Pensionierung nahe stehen. Die Zahl derer, für die das Reich Wartegeld nach dem neuen Gesetz zahlen muß, wird also schnell immer kleiner, die Zahlung des vollen Teuerungszuschlags immer seltener werden. Um so weniger kann ein Bedenken bestehen, das Wartegeld ohne zeitliche Beschränkung und den Teuerungszuschlag in einer Höhe zu gewähren, bei der die Beamten wenn auch knapp, so doch anständig leben und sich wieder angemessen ausstatten können, bis sie wieder angestellt oder in den dauernden Ruhestand versetzt werden.

Es ist bekannt, daß gegenwärtig in Elsaß-Lothringen große Unzufriedenheit herrscht und daß der Bevölkerung die deutsche Verwaltung des Landes, die oft so ungerecht bekrittelte, bei dem Vergleich mit den neuen Zuständen immer vortrefflicher erscheint. Die früheren Beamten des Reichslandes hören von dieser nachträglichen Anerkennung mit berechtigter Genugtuung. Sicher ist, daß in den 47 Jahren der deutschen Verwaltung das Reichsland in erstaunlicher Weise sich entwickelt hatte und daß dies zu einem guten Teil das Verdienst seiner tüchtigen, pflichttreuen Beamtenschaft war. Auch davon wird, so hoffen wir, der Reichstag sich leiten lassen und die Vorlage der Regierung so verbessern, daß den ohne ihre Schuld nicht wiederangestellten Beamten nach dem furchtbar jähen, bitteren Abbruch ihrer Lebensarbeit wenigstens quälende Sorge und Dürftigkeit fern bleiben.

Die Verteilung der deutschen Zahlungen

W. Paris, 4. August.

Wie der „Temps" mitteilt, sind durch die Reparationskommission Bestimmungen über die Verteilung der deutschen Zahlungen getroffen worden. England erhält 124 Millionen Goldmark, die am 1. Mai in der Kasse der Reparationskommission vorhanden waren, als Ersatz für seine Okkupationskosten. Auf den Betrag von 350 Millionen Goldmark, die Deutschland als Abschlagszahlungen für die erste Milliarde bereits geleistet hat, hat Belgien ein Vorzugsrecht zugunsten seiner Kriegsschuld, die auf 2 Milliarden Goldmark angesetzt wird. Belgien soll von allen Zahlungen Deutschlands die Summe erhalten, die in belgischen Franks, Dollars, Golden oder Peseten geleistet werden. Die in französischen Franks erstatteten Summen erhält Frankreich, die Zahlungen in Lire Italien. Die Restzahlung von etwa 650 Millionen Goldmark, die Deutschland am 31. August zu leisten hat, soll Belgien zurückhalten. Außerdem schweben Verhandlungen, wonach Belgien ferner alle Zahlungen erhalten soll, die in englischen Pfund erfolgen.

w. London, 4. August.

„Evening Standard" zufolge gehen mit Lloyd George, Sir Edward Gripp, Sir Maurice Hankey, Mr. Davis und Lord Riddel nach Paris, während Lord Curzon von Mr. Vansittart und Mr. Osborne für die Abteilung für Ostfragen des Foreign Office begleitet sein wird. Lloyd George wird nur an dem Teil der Verhandlungen des Obersten Rates teilnehmen, der der Lösung der oberschlesischen Frage gilt, und wird sich im Laufe der nächsten Woche nach London zurückbegeben. „Evening Standard" hält es für sicher, daß die technischen Sachverständigen Englands, Frankreichs und Italiens einander diametral entgegengesetzte Vorschläge in der oberschlesischen Frage vorbringen werden. Daher sei eine Teilung in der Arbeit möglich.

„Der Keim für künftige Kriege"

w. London, 4. August.

Aus New-York wird berichtet, daß Lord Bryces Rede im politischen Institut, in der er den Friedensvertrag von Versailles angriff, in der amerikanischen Presse große Beachtung finde. Besonders hervorgehoben wird die Erklärung, daß der Friedensvertrag von Versailles nur den Keim für künftige Kriege gelegt habe.

Haussuchung bei der V. K. P. D.

Aufdeckung einer Paßfälschungsstelle.

Berlin, 4. August.

Gestern nachmittag wurde von der Polizei gelegentlich einer Waffensuche in der Zentrale der V. K. P. D. in Berlin ein wohleingerichtetes Bureau zur Herstellung falscher Pässe und Ausweise entdeckt. Zahlreiche vorzüglich gearbeitete Stempel der verschiedenen Paßbehörden, Klischees und amtliche Vordrucke wurden beschlagnahmt. Ueber die Angelegenheit, durch die die Leitung der Kommunistischen Partei außerordentlich bloßgestellt wird, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Dem Berliner Polizeipräsidium waren gestern mehrere Mitteilungen zugegangen, wonach in genau bezeichneten Räumen des Hauses Rosenthaler Straße 38, welchß die Zentrale der V. K. P. D. ihren Sitz hat, Waffen versteckt seien. Beamte der Abteilung IA des Polizeipräsidiums wurden mit einer sofortigen Durchsuchung beauftragt. Die anwesenden Kommunisten waren sehr überrascht. Waffen wurden zwar nicht gefunden, dagegen entdeckten die Beamten in einer Anzahl der Räumen zahlreiches, die Zentrale stark belastendes Material über bolschewistische Aktionen. u. a. fand man auch eine große Zahl vortrefflich nachgeahmter Amtsstempel des Polizeipräsidiums, amtliche Klischees für Paßausfertigungen und behördliche Vordrucke, wie sie zur Beschaffung und Anfertigung von Ausweisen und Pässen benötigt wurden. Das Material wurde beschlagnahmt und wird zum Gegenstand eines Strafverfahrens wegen Urkundenfälschung gemacht werden. Die Zentrale der V. K. P. D. wurde erst vor kurzem nach dem Hause Rosenthaler Str. 38 verlegt, wo die Vereinigte Kommunistische Partei ein Hinterhaus des Gründkomplexes erwarb. Mit großem Kostenaufwand wurden hier Bureauräume geschaffen, die mit ihren vornehmen Einrichtungen fast die bekannten Einrichtungen der Kriegsgesellschaften in den Schatten stellen. Jeder Ankömmling wird zuerst in ein Empfangszimmer geleitet, wo er nach seiner schriftlichen Anmeldung durch besonderen Kurier zu dem maßgebenden „Referenten" geleitet wird.

Einen besonders starken Verkehr bringen die russischen Kuriere, die den ganzen Tag über kommen und gehen. Das Paßbureau, das jetzt ausgehobene Paßfälschungsbureau, befand sich früher an anderer Stelle, wurde aber nach der Rosenthaler Straße verlegt, weil man dort ganz sicher zu sein glaubte und es besonders zur Paßausstellung für die einreisenden Russen benötigte Dienste gelangen seit einiger Zeit auf einem etwas sehr merkwürdigen Wege ohne Paß nach Berlin, da durch den deutsch-bolschewistischen Handelsvertrag der Status der russischen Handelsdelegation die diplomatische Immunität zugesichert ist; so reisen neuerdings alle russischen Agenten und Kuriere in den Wagen der Handelsdelegation. Die Wagen werden beim Grenzübertritt nicht kontrolliert, und so kommen auch Russen, die sonst nach Berlin nicht die Einreiseerlaubnis erhalten würden, ungefährdet von Moskau nach Berlin gelangen. Durch die Aufdeckung der Fälscherzentrale dürfte dieser bequemen Einreise vielleicht doch jetzt ein Riegel vorgeschoben sein.

Deutsche Gesellschaft für Vererbungswissenschaften

Gründung und erste Tagung am 3. August 1921 in Berlin.

Von Prof. Dr. phil. et med. H. Stieve.

Die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Vererbungswissenschaft erfolgte aus dem Bestreben heraus, alle diejenigen Wissenszweige jährlich einmal in einer gemeinsamen Tagung zu vereinen, die sich mit den verwickelten Vorgängen der Vererbung beschäftigen. Handelt es sich doch bei der Vererbung um Erscheinungen, an deren Erforschung Anatomen, Physiologen, Zoologen, Botaniker, Tier- und Pflanzenzüchter und Aerzte in gleicher Weise beteiligt sind.

In der landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin eröffnete Professor E. Baur (Berlin) die Tagung. Im ganzen waren gegen 200 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands erschienen, vertreten waren alle die oben genannten Fächer, in deren Arbeitsbereich die Erforschung der Erbvorgänge fällt. Daneben waren zahlreiche Deutsch-Oesterreicher anwesend, sowie Vertreter aus der Schweiz, Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland und Spanien. In kurzer Ansprache begrüßte Professor Baur die Anwesenden und wies darauf hin, daß die Gründung der Gesellschaft vor allem auch geschehen sei, um zu zeigen, das Deutschland trotz seiner jetzigen überaus schlechten inneren und äußeren Lage noch befähigt sei, auf wissenschaftlichem Gebiet Selbständiges und Großes zu leisten und zwar unabhängig vom Auslande. Bei den Feindbundstaaten tritt ja dauernd noch das Bestreben zu Tage, Deutschland in wissenschaftlicher Beziehung abzusondern. Allein dieser Versuch, die von keinem anderen Staate bisher noch erreichten Leistungen Deutschlands auf wissenschaftlichem Gebiete zu schädigen und zu untergraben, ist bisher mißglückt und soll auch in Zukunft an der Tatkraft deutscher Forschung scheitern. In manchen Feindbundstaaten, so besonders in Amerika und England, beginnt ja schon jetzt die Erkenntnis sich zu verbreiten, daß es für jedes Land nur von Vorteil sein kann, mit Deutschland in wissenschaftlichem Gedankenaustausch zu stehen.

Nach dieser kurzen Ansprache wurden die Satzungen der Gesellschaft genehmigt und dann Professor Correns (Berlin) zum Vorstand gewählt. Als Tagungsort für die nächste Versammlung, die im September 1922 stattfinden soll, wurde Wien gewählt, in der Absicht, denjenigen Gelehrten in Deutschösterreich, denen die Teilnahme an der diesjährigen Versammlung wegen des schlechten Standes der Kronenwährung versagt war, Gelegenheit zur Aussprache zu geben. Als Vorsitzender für die nächste Tagung wurde Professor von Wettstein in Wien gewählt und hierauf der wissenschaftliche Teil der Tagung eröffnet.

Zuerst berichteten drei Botaniker: Professor Ernst (Zürich), Prof. Renner (Jena) und Prof. Lehmann (Tübingen) über die bei der Kreuzung von Pflanzenarten erzielten Ergebnisse. Wichtig trat dabei besonders die Tatsache hervor, daß Artkreuzungen bei Pflanzen gewöhnlich fruchtbare Lebewesen liefern, während Artkreuzungen bei höheren Tieren unfruchtbare Bastarde zur Folge haben. Prof. Ernst besprach eingehend die Ergebnisse seiner an Primelarten ausgeführten Kreuzungen und zeigte, daß wahrscheinlich manche Gartenpflanzen derartigen Artkreuzungen ihre Entstehung verdanken.

Ganz besondere Aufmerksamkeit beanspruchte der nun folgende Vortrag von Prof. Haecker (Halle a. S.). Er behandelte die Ergebnisse ausführlicher statistischer Untersuchungen, die gemeinsam mit Prof. Ziehen (Halle a. S.) über die Vererbung des Musikinnes angeführt wurden. Das, was gemeinhin als Musikinn bezeichnet wird, setzt sich aus einer Reihe von einzelnen Eigenschaften zusammen, die sich zum Teil unabhängig voneinander vererben können. Neben anderen muß vor allem die Komponente des absoluten Tongedächtnisses, die rhythmische Komponente sowie die kompositorische Komponente, bestehend in der Fähigkeit, selbständig Melodien zu dichten, auseinandergehalten werden.

Im einzelnen lassen sich alle Menschen hinsichtlich des Musikinnes in fünf Gruppen einteilen, nämlich in sehr musikalische, ausgesprochen musikalische, musikalische, nicht musikalische und vollkommen unmusikalische. Sehr musikalische und ausgesprochen musikalische stellen Pluswerte dar, nicht musikalische und vollkommen unmusikalische Minuswerte, die etwas musikalischen vertreten den Mittelwert.

Die sehr ausführlichen statistischen Untersuchungen erstrecken sich auf über 3000 Menschen und es ließen sich hinsichtlich der Vererblichkeit des Musikinnes folgende Feststellungen machen: Sind beide Eltern positiv musikalisch veranlagt, so sind unter den Nachkommen die Mehrzahl musikalisch; sind beide Eltern nicht musikalisch oder vollkommen unmusikalisch, so sind trotzdem unter den Nachkommen etwa 24 Proz. positiv musikalisch. Dies spricht dafür, daß sich der Musikinn im Sinne eine dominenten wirkenden Merkmales vererbt. Musikalische Veranlagung der Mutter vererbt sich dabei etwas häufiger auf die Söhne als auf die Töchter.

Aus der Vereinigung eines sehr musikalischen Mannes mit einer vollkommen unmusikalischen Frau (oder umgekehrt) gehen gewöhnlich nur hochmusikalische oder ganz unmusikalische Nachkommen hervor.

Wichtig ist jedoch, daß sich hinsichtlich der Vererbung des Musikinnes Unterschiede bei den einzelnen Rassen feststellen lassen; die Untersuchungen über die Professor Haecker berichtete beziehen sich hauptsächlich auf die Bewohner der Provinz Sachsen und der angrenzenden Teile Deutschlands. Bemerkenswert ist, daß die einzelnen Eigenschaften, aus denen sich der Musikinn zusammensetzt, sich nicht immer gleichmäßig gemeinsam auf die Nachkommen übertragen. So ist z. B. das absolute Tongedächtnis, dessen Vorhandensein in 60 Fällen nachgeprüft wurde, fast stets erblich, kann in manchen Fällen aber auch plötzlich auftreten.

Eine bestimmte Beziehung des Musikinns zu anderen Arten der Begabung ließ sich nicht mit Sicherheit ermitteln, es scheint jedoch, daß vollkommen unmusikalische Menschen häufig hohe mathematische Begabung aufweisen, während besonders musikalische Leute zu psychopathischen Repressionen neigen.

Der Musikinn äußert sich gewöhnlich im 5.—6. Lebensjahr, nur in Ausnahmefällen, bei sehr musikbegabten Kindern früher, häufig jedoch auch erst zur Zeit der Geschlechtsreife oder noch später. In manchen Fällen ließ sich eine geschlechtsbegrenzte Vererbung ermitteln.

Die bedeutungsvollen Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen.

Anschließend daran zeigte Professor Baur einige im Versuch erzeugte Mutationen (sprunghafte Abänderungen) beim Löwenmäulchen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108042-12/fragment/page=0002

Nochmals „agrarischer Brotwucher!"

Vom Landbund wird uns geschrieben:

In der Unkostenberechnung des Landbundes für einen Morgen Brotgetreide haben verschiedene Zeitungen sich an dem Posten 120 Mk. für Steuern gestoßen. Die „Saale-Zeitung" meint S. 167, es könne sich dabei nur um Umsatz- und Grundsteuern handeln. Leider ist ihre Rechnung ohne Herrn Wirth und seine Helfer. Leider ist ihre Rechnung ohne Herrn Wirth und seine Helfer. Für die Einkommensteuerveranlagung 1920 der nichtbuchführenden landwirtschaftlichen Betriebe hat das Landesfinanzamt Magdeburg folgende Durchschnitts-Reinerträge (d. h. nach allen Abzügen) als Richtsätze herausgegeben:

Klasse I, sehr guter Boden	mindestens 500 M je Morgen,	
„ II, guter Boden	400—500 „ „ „	
„ III, mittlerer Boden	250—350 „ „ „	
„ IV, geringerer Boden	150—250 „ „ „	
„ V, schlechter Boden	höchstens 125 „ „ „	

Diese Sätze gelten für die gesamte genutzte Fläche, etwa nur für Flächen, die mit besonders nutzbringenden Erzeugnissen angebaut sind. Dazu tritt für den Gesamtbetrieb als Ertrag der eigenen Arbeitsleistung ein Zuschlag von 20 Mk. für den Besitzer und seine Frau, von 1200—2000 Mk. für jedes Kind — verschieden nach Alter und Geschlecht.

Für die Umsatzsteuerveranlagung lauten die Sätze folgendermaßen:

Klasse I	1500 M Rohertrag je Morgen,
„ II	1350 „ „ „ „
„ III	900 „ „ „ „
„ IV	600 „ „ „ „
„ V	375 „ „ „ „

Für die Berechnung des auf einen Morgen entfallenden Steuerbetrags nimmt man

Mittelboden (typische Getreidewirtschaften) als Grundlage, der Durchschnitts-Reinertrags-Richtsatz von 500 Mk. je Morgen für diese Wirtschaftsklasse,

5 Wirtschaften verschiedener Größen, z. B. von 50, 100, 250, 500 und 1000 Morgen.

Nimmt man noch größere Betriebe in die Durchschnittsberechnung, was durchaus berechtigt wäre, so würde bei der scharf ansteigenden Einkommensteuerstaffel die nachfolgende Berechnung noch höher ausfallen. Die Berechnung stellt sich folgendermaßen:

Betriebsgröße	50 Morgen	100 Morgen	250 Morgen	500 Morgen	1000 Morgen
Durchschnittsreinertrag insgesamt .	M 15 000	M 30 000	M 75 000	M 150 000	M 300 000
Davon Wert der Arbeitsleistung des Besitzers und seiner Familienangehörigen (geschätzt: Besitzer, Ehefrau und 2 Söhne)	10 000	10 000	10 000	10 000	10 000
Steuerpflichtiges Einkommen	M 25 000	M 40 000	M 85 000	M 160 000	M 310 000
Einkommensteuer nach Abzug v. 480 M bzw. 240 M für 4 Haushaltungsangehörige gem. § 25 REStG.	M 2 120	M 5 870	M 25 610	M 61 600	M 142 100
Zuschlag dazu (Je Morgen 900 × 1,5% = 13,50 M)	675	1 350	3 375	6 750	13 500
Grundlast dazu in Durchschnitt 3500%, Zuschlag zu 0,30 M Durchschnittsbelastung = 10,50 M je Mrg.	525	1 050	2 625	5 250	10 500
Steuerbetrag:	M 3 320	M 8 270	M 31 610	M 73 600	M 166 100
Steuerbetrag je Morgen:	66,40	82,70	126,44	147,20	166,10
Steuerbetrag je Morgen im Durchschnitt der 5 Wirtschaften nach den Richtlinien der Finanzbehörden: . . .	rund 120,— M				

Die Höhe der von den Finanzbehörden ausgegebenen Richtlinie wird als überschätzt bestritten, aber das wird den Landleuten, soweit sie nicht Buch führen, nichts helfen, da ihnen eine Gemeinschaftsführung nicht möglich ist. Und leider sind die buchführenden Landwirte noch dünn gesät!

Nicht berücksichtigt sind in der Zusammenstellung die gewaltige wesentliche Erhöhung der Umsatzsteuer, welche den Ertrag des laufenden Jahres noch trifft, und die kommenden Grundsteuer-„Verbesserungen".

In der Provinz Sachsen schwankt die Höhe der Grundsteuer-Zuschläge zu der staatlich veranlagten Grundsteuer zwischen 2000 und 12 500 Proz. sind keine Seltenheit mehr (z. B. Mühlhausen (Thür.) 5000 Proz., Arendsee (Altmark) 12 500 Proz.); der Durchschnitt von 3500 Proz. ist gering angenommen.

Weiterhin ist nicht unterstellt, daß die Finanzbehörden den bei den Veranlagungen für das laufende Jahr maßgebenden Pachtzinsmittelvertrag aus der diesjährigen „Rekordernte" etwa noch höher ansetzen als den Ertrag aus der vorjährigen Ernte.

Also das Bild kann sich noch „verbessern".

Hohe Steuern gönnt man dem Landwirt, aber daß hohe Steuern verteuernd auf den Brotpreis wirken, ist eine unangenehme Nebenerscheinung für die vielen Gönner des Landwirts! H.

„Fort mit Lenin und Trotzki"

Nach Rigaer Telegrammen kam es gestern auf der Eisenbahnstrecke Moskau—Woronesch zwischen Flüchtlingen aus den Hungergebieten und den roten Truppenabteilungen zu lebhaften Zusammenstößen. In den Hungergebiete sind in letzter Zeit neue und zuverlässige Truppen entsandt worden, da die übrigen Truppen sich als nicht zuverlässig erwiesen. In Moskau wurden gestern während der Nacht Plakate an allen Straßenecken angeschlagen, die die Aufschrift trugen: Fort mit Lenin und Trotzki! der Zar allein kann das verzweifelte Rußland vor dem vollständigen Untergang retten. Gestern wurde bekanntlich auch mit der Verteilung der ersten Lebensmittelsendung begonnen.

Die letzten Berichte aus Kronstadt besagen, daß die Zahl der Hungerleichen schon mehr als 30 Millionen Menschen beträgt.

Zeichen neuer Unruhen

Zusammenziehungen von Insurgenten sind in Schoppinitz wahrgenommen worden. Dort werden Feldtelegraphen aufgestellt und Fernsprechleitungen gelegt. Aus den Ortsgemeinden des Kreises Beuthen wird wachsender Polenterror gemeldet. Die polnischen Banden bedrohen besonders die Insassen der Grubenschlafhäuser und nötigen sie zur Flucht. Im Kreise Lublinitz mehren sich in besorgniserregender Weise die Zeichen neuer Unruhen.

Nach einer Londoner Meldung erklärt die „Times", Berichte aus Oberschlesien über leichtere Unruhen, bei denen ein französischer Soldat verwundet worden sei, seien das Zeichen der bestehenden Gefahr und dafür, daß die augenscheinliche Ruhe nur scheinbar sei.

Volkswirtschaftlicher Teil

Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Landesbank

(Eigener Drahtbericht der „H. Z.").

Die Verwaltungen der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt Leipzig und der Anhaltisch-Dessauischen Landesbank-Dessau sind übereingekommen, unbeschadet der völligen Selbständigkeit beider Banken in ihren Beständen und in ihrer Geschäftsführung eine dauernde Interessengemeinschaft einzugehen. Im Zusammenhang hiermit wird ein Vorstandsmitglied der Landesbank in den Aufsichtsrat der Kreditanstalt und ebenso ein Vorstandsmitglied der Kreditanstalt in den Aufsichtsrat der Landesbank eintreten.

Die Landesbank wird, wie wir hören, einer für die erste Hälfte des Oktober einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung ihres Aktienkapitals um 12 auf 31 Millionen vorschlagen. Von den neuen Aktien sollen 6 Millionen den alten Aktionären im Verhältnis 3:1 zu einem noch zu bestimmenden Kurse zum Bezuge angeboten werden, während die weiteren 6 Millionen von der Kreditanstalt zu dauerndem Bezuge übernommen werden sollen.

Aktiengesellschaften

* **Neue Aktiengesellschaften.** (Drahtmeldungen der „H. Z.").

Unter Mitwirkung der Plauener Bank Akt.-Ges. in Plauen wurde die alte und angesehene Firma Carl Nottrott, Maschinenweberei in Auerbach (Vogtland) mit der Firma Baul Langhoff u. Co., Bleicherei und Appreturanstalt in Auerbach vereinigt und in eine A.-G. umgewandelt. Das Stammkapital beträgt 2 Millionen Mark. — Die Firma „Lebertuchfabrik Treuen", Bernhard Meerder in Treuen, wurde mit 2 Millionen Mark in eine Akt.-Ges. umgewandelt.

Rombacher Hüttenwerke. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die bekannten Verschmelzungsanträge der Verwaltung. Nach dem Fusionsvertrage zwischen den Rombacher Hüttenwerken und der Westfälischen Stahlwerken in Bochum werden zunächst für je zwei Westfalen-Aktien drei Rombacher Aktien gewährt und nach dem Vertrage mit der Concordia-Hütte für je drei Concordia-Aktien eine Rombacher Aktie. Zur Begründung der Fusion wurde von der Verwaltung ausgeführt, daß sich die Rombacher Hüttenwerke noch im Zustande des Wiederaufbaues befinden. Für den Aufbau der Concordia-Hütte habe die Gesellschaft bisher schon beträchtliche Mittel bereitgestellt. Jetzt erscheine eine vollständige Verschmelzung mit der Gesellschaft zweckmäßig. Ueber das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß die der Gesellschaft verbleibenden und die inzwischen hinzuerworbenen Anlagen befriedigend gearbeitet hätten, so daß unter Würdigung der gegenwärtigen Verhältnisse eine befriedigende Dividende zu erwarten sei.

Emil Busch, Akt.-Ges., Optische Industrie, Rathenow. In der Generalversammlung wurde die Dividende von 18 pCt. auf die alten Stammaktien und 9 Proz. auf die neuen Stammaktien festgesetzt. Die vorgeschlagene Kapitalerhöhung auf 9 600 000 Mark wurde beschlossen. Die Direktion teilte auf Anfrage mit, daß die Nachfrage nach Bedarfsartikeln andauernd rege ist und neuerdings auch für die hochwertigen Instrumente usw. wieder etwas lebhafter wird. Die Monatsumsätze bewegen sich abgesehen vom Monat April, in welchem infolge der Tarifstreitigkeiten der Betrieb noch zum größten Teil ruhte, in der Höhe des Vorjahres. Zurzeit liegen Bestellungen für mehrere Monate vor, doch lassen sich daraus irgendwelche Schlüsse für die Zukunft heute noch nicht ziehen.

Kaligewerkschaft Asse in Wittmar. Die Gewerkenversammlung übte scharfe Kritik an der Bilanz, die unter Protest des Generaldirektor Wilke genehmigt wurde. Wie die Verwaltung mitteilte, wird demnächst eine vorläufige Quote für Asse III beantragt werden. Die Absatzverhältnisse für Kali haben sich bedeutend gebessert. Weiter wurde die Aufnahme einer 5prozentigen Hypothekenanleihe von 12 Millionen Mark, rückzahlbar mit 103 Prozent, beschlossen.

Waren- und Marktberichte

Wochenmarkt in Halle.

Nach unseren Notierungen wurden am Donnerstag im Durchschnitt bezahlt für:

Kartoffeln 1 Pfd. . .	0,20—1,00	Salatgurken 1 Stück	0,60—1,50
Weißkohl 1 Pfd. . .	0,75—0,80	Einlegegurken 1 Mbl.	2,50—6,00
Wirsingkohl 1 Pfd. .	0,75—0,80	Tomaten 1 Pfd. . .	3,25
Rotkohl 1 Pfd. . . .	1,25—1,50	Aprikosen 1 Pfd. . .	6,50—7,00
Blumenkohl 1 Stück	0,50—3,50	Heidelbeeren 1 Pfd..	4,00
Grüne Bohnen 1 Pfd.	1,50	Preiselbeeren 1 Pfd.	4,00
Salatbohnen 1 Pfd..	1,60	Pflaumenmus 1 Pfd.	5,00
Kohlrabi 1 Mbl. . .	4,00—4,50	Birnen 1 Pfd. . . .	1,00—2,00
Mohrrüben 1 Pfd. . .	0,70	Aepfel 1 Pfd. . . .	0,80—2,50
Radieschen 1 Pfd.. .	0,15—0,20	Stachelbeeren 1 Pfd.	3,00
Rettiche 1 Stück . .	0,15—0,25	Butter ½ Pfd.-Stück	14,50
Rhabarber 1 Pfd. . .	0,35—0,50	Magq 1 Pfd. . . .	4,00—4,25
Grüner Salat 1 Stück	0,40—0,50	Eier 1 Stück. . . .	1,60
Zwiebeln 1 Pfd. . . .	0,70	Käse 1 Stück . . .	1,00—1,80

Sonst wurden auf dem Markte noch Fleisch- und Wurstwaren sowie Geflügel und Fische feilgeboten.

Von den Viehmärkten

Berlin, 3. August. Auftrieb 1569 Rinder, 1945 Kälber, 2998 Schafe, 5442 Schweine, 94 Ziegen, 47 dänische Rinder, 44 aus Bayern, 584 Schweine aus dem Memelgebiet und 325 Bekonier. Preise für 100 Pfd.-Lebendgewicht: Ochsen 425—600 Mark, Bullen 450—600 M., Kühe 250—700 M., Kälber 500 bis 1050 M., Schafe 300—600 M., Schweine 1100—1425 M. Der Handel verlief bei Rindern langsam, bei Kälbern und Schafen glatt, bei Schweinen ruhig.

Dresden, 3. August. Auftrieb 342 Rinder, 982 Kälber, 819 Schafe, 710 Schweine. Ochsen 200—700 M., Bullen 250—650 Mark, Kühe 200—700 M., Kälber 450—750 M., Schafe 200 bis 675 M., Schweine 400—1450 M. Handel in Rinder und Schafe langsam, Kälber und Schweine mittel.

Hannover, 3. August. Auftrieb 322 Rinder, 326 Kälber, 387 Schafe, 686 Schweine. Ochsen 450—800 M., Bullen 400 bis 700 M., Kühe 200—800 M., Kälber 400—850 M., Schafe 350 bis 600 M., Schweine 1000—1350 M. Handel mittelmäßig.

Berliner Häuteauktion. Die 23. Häute-Auktion des Allgemeinen Häuteverwertungsverbandes G. m. b. H. zu Berlin findet am 9. und 10. August statt. Zur Versteigerung kommen 33 000 Stück Großviehhäute und 66 500 Stück Kalb- und Schaffelle.

* **Berliner Fettmarkt vom 3. August.** Butter: Der Konsum ist gering und genügten die Zufuhren für die Deckung des Bedarfes. Die Notierung konnte daher unverändert bleiben. Die heutige Notierung ist: Einstandspreis pro Pfund inkl. Faß frei Berlin: Ia. Qualität 27,50 M., IIa. Qualität 26 M., abfallende 23—23 M. Margarine: Der Konsum ist etwas besser geworden, was wohl auf die hohen Preise für Naturbutter zurückzuführen ist. Schmalz: Der Stadt-Konsum wurde durch die Hitze unginstig beeinflußt, wogegen bessere Nachfrage in der Provinz besteht. Infolge der Steigerung des Dollarkurses mußten die Verkaufspreise heraufgesetzt werden. Die Packer-Forderungen sind unverändert. Die heutige Notierung ist: Choice Western Steam 13,50 M., Pure Lard in Tierces 14 M., Pure Lard in Firkins 14,25 M., Berliner Bratenschmalz 14,50 M. Speck: Trotz der Hitze besteht gute Nachfrage und ist der Markt fest, wozu auch die Steigerung der ausländischen Devisen beitrug. Die Notierung für mittelstarken Rückenspeck ist 13 M. pro Pfund.

Der Eisenerzmarkt des Lahn- und Dillgebietes im Juli. Die Lage auf dem Roteisensteinmarkt war während des Monats Juli gegen den Vormonat ziemlich unverändert. Während der größte Teil der Gruben, die geringere Erze fördern, überhaupt nichts absetzen können, sondern die gesamte Förderung auf Halde nehmen und bis zu drei Feierschichten wöchentlich einlegen mußten, haben sich die Verhältnisse für die Betriebe, welche über hochhaltigen Stein verfügen, um ein Geringes gebessert. Zu den mit dem 1. Juli weiter ermäßigten Preisen konnten von diesen kleinere Abschlüsse auf kurze Frist getätigt werden. Auch ist zu hoffen, daß das Wiedereintreten Oberschlesiens als Käufer auf die Verkaufstätigkeit eine anregende Wirkung ausüben wird. Der Absatz von manganhaltigen Brauneisensteinen, mit alleiniger Ausnahme von Ferriteisenerz, von welchem beschränkte Mengen verkauft werden konnten, stockte vollkommen; eine Besserung für die dieses Erz fördernden Grubenbezirke ist vorläufig noch nicht abzusehen. — Für den manganarmen oberhessischen Brauneisenstein fanden sich die Käufer nur zum Teil. Die Produktion mußte hier infolge anhaltender Trockenheit und der darauf zurückzuführenden Unmöglichkeit, die Aufbereitungsbetriebe hinreichend mit Wasser zu versorgen, erheblich eingeschränkt werden.

Verkehr

* **Wagengestellung.** Im Eisenbahndirektionsbezirk Halle (Saale) (einschl. der anschließenden Privatbahnen) wurden am 3. d. M. für Kohlen, Koks, Briketts und Naßpreßsteine gestellt 5763 Wagen zu 10 To., nicht gestellt 54 Wagen.

Die Wagengestellung im Bornaer Braunkohlenrevier. Von den Braunkohlenwerken des Bornaer Reviers einschließlich der in Sachsen-Altenburg gelegenen Werke „Kraft I" und „Herzogin Adelheid" wurden in der Woche vom 18. bis 23. Juli 6064 Zehntonnenwagen angefordert, 6010 gestellt, also 58 Wagen weniger gestellt. Der Versand in dieser Woche wies folgende Zahlen auf: Rohkohlen 16 868,30 To., Briketts 41 882,40 To., Naßpreßsteine 1256 To.

Mittags-Börsendienst der „H. Z".

[Eigene Drahtmeldungen]

Berlin, den 4. August 1921.

Börsenvorbericht.

Bei stillerem Geschäft als in den Vortagen war die Börse uneinheitlich. Erhöhungen um 15½—30 Proz. für einzelne führende Werte, besonders für Phönix, standen Ermäßigungen bis zu 10 Proz., für eine ganze Reihe anderer Montan- und Industriepapiere gegenüber. Annotierte Werte waren wieder lebhafter. Man hörte zumeist Geldkurse ausrufen.

Vorkurse der Berliner Börse

	4. 8.	3. 8.		4. 8.	3. 8.
5% Dt. Reichsanl.	77,50	77,50	Siberi Farben	357,50	—,—
Berl. Handelsges.	216,—	216,—	Th. Goldschmidt .	710,—	708,—
Comm.-u. Privatbk.	210,—	—,—	Bochster Farben .	940,—	—,—
Darmst. Bank .	170,—	170,—	Allg. Elektr.-Ges.	344,50	—,—
Deutsche Bank .	303,25	301,75	Bergmann, Elektr.	335,—	—,—
Disconto-Ges. .	—,—	323,50	Siemenswerk	395,—	—,—
Dresdner Bank .	—,—	214,—	Schuckert . . .	288,—	295,50
Hambg. Paketf. .	170,50	178,75	Siemens & Halske	359 —	356,—
Hansa	268,50	—,—	Adlerwerke . .	—,—	—,—
Nordd. Lloyd . .	155,75	155,—	Ausgb.-Nürnb. Ma.	775,—	779,50
Bochum. Guss .	528,—	—,—	Daimler . . .	282,50	—,—
Dtsch.-Luxemburg	404,—	—,—	Dtsch. Waff. u. M.	530,—	535,—
Gelsenkirch. Bgw.	410,—	—,—	Dynamit Nobel .	358,—	356,—
Harpener . . .	621,—	—,—	Hirsch Kupfer .	391,—	388,—
Laurahütte . .	361,—	368,—	Köln-Rottweiler .	384,—	—,—
Mannesmann . .	374,75	—,—	Orenstein&Koppel	665,—	—,—
Phönix	380,—	—,—	Rheinmetall .	459,—	—,—
Rheinstahl . . .	396,—	—,—	Deutsche Kali .	418,—	429,75
A.-G. f. Anilinf.	248,50	—,—	Stesus Romana .	—,—	—,—
Badische Anilin .	405,—	—,—	Olavi Minen .	528,—	—,—

Devisen-Vorkurse

	4. 8. 21 Mittelkurse	Geld	Brief	3. 8. 21 Geld	Brief
Amsterdam	2520,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Brüssel	611,—	600,85	613,15	—,—	—,—
Christiania	1043,—	1044,95	1047,05	—,—	—,—
Kopenhagen	1260,—	1256,20	1258,80	—,—	—,—
Stockholm	1675,—	1680,50	1684,50	—,—	—,—
London	294,—	293,05	294,95	—,—	—,—
New-York	82,50	82,22½	82,49½	—,—	—,—
Paris	630,—	—,—	—,—	—,—	—,—
Schweiz	1357,—	—,—	—,—	—,—	—,—

Hallesche Notierungen. Halle a. S., 4. August 21.

Anleihen.					
3½% Hall. Stadt-Anl. v. 1886	92,— G		4% W.-Weissenf. Br.-A. v. 1890	93,50 G
3½% „ „ „ v. 1892	88,— G		4% „ „ „ v. 1898	95,000
3½% Hall. St.-L.v. 1900, S. III	—,—		4% „ „ „ v. 1902	95,000
4% „ „ „ v. 1900	—,—		4% „ „ „ v. 1902	100,000
4% „ „ „ v. 1905	—,—		4½% E. Par. u. Solarölfabr. A.	99,00 G
4% „ „ „ v. 1910	70,— G		4½% „ „ „ A. 1. 102%	100,000
4% Landsch. Zentral-Pfdbr.	92,50 G		4% Crölw. Papierfabr. H.-A.	94,— G
4% „ „ „	77,000		4½% „ „ „ „ v. 1.108%	97,000
3½% „ „ „	—,—		4% Bless. Kalkw. Manuf.	
3% „ „ „	—,—		Hyp.-Anl. rückz. 102%	100,000
4% Sächs. landsch. Pfdbr.	90,— G		5% Eisenw. Schafstädt Hyp.-Anl. rückz. 105%	100,— B
3½% „ „ „	85,00 B		4% Fabr. i. Masch. F. Zimmermann & Co. A.-G. H.-A v. 1.103	94,— G
3% „ „ „	—,—		4% Kyffh. H.-A. unk. bis 1912	94,— G
3½% Provinzial-Anleihe	91,500		4½% G. Lindenschl.-A. v. 1.102	100,000
3% „ „	83,50 B		4½% „ „ „ v. 1912 v. 102%	100,000
3½% Halle-Hettst. Eisenb.-A.	67,00		Aktien.	
4½% „ „ „ v. 1900	68,00 G		Hallescher Bankverein	212,— G
4½% „ „ „ v. 1911	76,000		Spar- und Vorschussbank	135,000
4% Bruckd.-Nietl. B.-V. H.-A.	98,— G		Hall. Pfännerschaft A.-G.	257,50 G
4½% K. Sophie b. Wolmirsleben Hyp.-Anl.	97,— G		Biebeckche Montanw. A.-G.	50,— G
4½% D. Grubenb. Bitterf. H.-A.	97,— G		W. Weissenf. Strauss. A.-G.	610,— G
5% G. Burbach. A.-A. v. 1903	—,—		Ammendorfer Papierfabrik	80,— G
5% Gew. Gute Hoffnung Hyp.-Anl. rückz. 102%	98,— G		Cröllwitzer Papierfabrik	—,—
5% G. Leonhardib. Frankl.-A.	98,— G		Connersr Maschinenfabrik	300,000
5% G. Vesta-Hyp.-A. v. 102%	98,— G		Bless. Kalkw. Manufaktur	—,—
4½% G. Auguste b. Bitterf.-A.	97,— G		Eisenwerk Brünner	222,— G
4½% „ „ „ v. 102%	95,— G		F. I. M. F. Zimmermann & Co.	200,000
4% Hall. Pfännerschaft-A.	92,50 G		Vorz.-A.	—,—
5% „ „ „ rckz. 102%	101,000		Hallesche Maschinenfabrik Forland-Zement	—,—
4% Mansf. Gew.-Anl. v. 1888	—,—		Bildebrandschnellbahnbauwerke	180,— B
4% „ „ „ v. 1908	—,—		Kaiserrad Schmiedeberg	160,— G
4½% „ „ „ v. 1908	—,—		Korbisdorfer Zuckerfabrik	—,—
4½% „ „ „ v. 1911	—,—		Kyffhäuserhütte Kr. 1—1000	—,—
4½% Naumb. Braunk. abg. H.-A.	—,—		„ „ Nr. 1001—1100	250,— bB
4½% „ „ „ H.-A. r. 102%	100,000		Gottfried Lindner	468,00 G
4½% A. Riebeck Montanwerke-Anl. rckz. 102%	100,000		Wegelin & Hübner	165,— G
4% Sächs. Thür. Braunkohl.-Verw. II Anl. rückz. 102%	95,— G		Zuckerraffinerie Halle	161,— bB
4½% S.-Thür. Br.-V.-A. v. 10.%	100,— G		Halle-Hettst. Eisenb.-A. Lit. A	—,—
4½% Waidauer Braunk.-Anl.	95,— G		„ „ Lit. B	60,— G
4½% „ „ „ v. 102%	100,— G		Kuxe.	
			Bernsdd. Nietleb. Bergbau-Ver.	—,—

Wetterbericht

Wettervorhersage des amtlichen Wetternachrichtendienstes für Freitag: Ziemlich heiter, vorwiegend trocken, etwas wärmer

Hauptschriftleiter Helmut Böttcher.
Verantwortlich für den politischen Teil: i. V. Ernst Kesserschmidt; für Volkswirtschaft, Provinz und Sport: Hans Geisling; für den lokalen Teil und Kommunalpolitik: Erich Seifheim; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung i. V. Lothar Heberer. — Für den Anzeigenteil: Robert Kersten sämtlich in Halle a. S.
Otto Thiele, Buch- u. Kunstdruckerei, Verlag der Hallischen Zeitung, Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108042-12/fragment/page=0003

Alte Promenade 11a

U.T — Fernruf 5738. — Fernruf 5739. — U.T

Ab morgen Freitag, den 5. August 1921:

Lotte Neumann

in ihrem neuen Film (5 Akte)

Das Gelübde

nach dem Schauspiel von **Heinrich Lautensack.**
Vorführung: 4.40 6.50 9.10.

Ihr Spitzenhöschen. Lustspiel in 3 Akten.

Die neuesten Wochenberichte.

Beginn: Sonntags 3, Wochentags 4 Uhr.

Tausende Raucher

sparen Geld durch Einfuhr
ihres Rauchtabaks
direkt vom Fabrikanten.
Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch mit einem Probepfund von der bekannten garantiert reinen Qualität meiner Tabake.
Renomis: Herr A. L. in Frankfurt a. M. schreibt: Mit Freuden Ihre werte Sendung heute dankend erhalten und bin erstaunt über die sehr gute Qualität.
Grobschnitt p. Pfd. M 15. 17 u. 20 } verkaufen wir
Mittelschnitt p. Pfd. M 18. 21 u. 23 } 1 Pfund für 100 Zigaretten
Shagtabak p. Pfd. M 57 u. 63 in 50 oder 100 gr. Paketen.
Feinster Hacharschnitt für Cigaretten und die Feinschneidemaschine.
Alles geg. Nachn. Verpack. frei. Porto berechnen.
Rauchtabakfabrik „Weltruf"
Emil Köller, Bruchsal Nr. 335 i. Bad.

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10
Juwelen — Gold — Silber.
Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Saalezeitung" vornehmen zu wollen.

Modernes Theater.

Donnerstag der Elite-Tag.
Cabaretts-Ball.
Das Ziehr-Gesangs-Quartett.

CONTINENTAL
Die bevorzugte Schreibmaschine
WANDERER-WERKE A.-G. - SCHÖNAU BEI CHEMNITZ
Alleinverkauf:
Richard Reichel, Halle a. S.,
Leipzigerstr. 61/62. Tel. 3222.

Bekanntgabe.

Seit 14 Tagen befindet sich ein Teil der Gesellen der Klempner- u. Installateur-(Zw.)-Innung Halle a. S. im Streik.

Da vor 3 Wochen eine erhebliche Lohnerhöhung stattgefunden hat, so kann der jetzige Streik nicht als Lohnstreik betrachtet werden. Es handelt sich lediglich nur um eine Machtfrage innerhalb zweier Arbeitergewerkschaften.

Wir bitten dieserhalb die verehrliche Kundschaft, bei auszuführenden Arbeiten die augenblicklichen Verhältnisse zu berücksichtigen.

Klempner- u. Install.-(Zw.)-Innung Halle a. S.

Zeitungs-Ausschnitte-Büro

Ludwig Kreichauf, Leipzig-R.
Gegründet 1897 — Fernsprecher 60468
liefert ständig für Archive, Konsulate, Behörden, Verbände, Genossenschaften, Syndikate, Gelehrte, Statistiker, Redakteure, Zeitschriften, Verleger:

Original - Zeitungs - Ausschnitte

aus der großen, maßgebenden Tagespresse, Provinzblättern, Zeitschriften, Wochen- und Monatsblättern, illustrierten Zeitungen, Handelskammerbericht., Fachzeitschrift. usw.

Für Propagandazwecke

melde ich täglich aus dem ganzen Deutschen Reiche: Neubauten, Projekte, Brände, Geschäftseröffnungen, Verkäufe, Neugründung. aller Art, sodaß eine direkte Verbindung zwischen Konsument u. Produzent umgehend arrangiert werden kann.

— — Postscheck Leipzig 54282. — —

Bad Blankenburg (Thüringer Wald)
Dr. Karl Schulze's Sanatorium am Goldberg
Das ganze Jahr geöffnet. Leitender Arzt: Dr. Wittkugel.

U.T

Leipzigerstrasse 88

Fernruf 1224.

Ab morgen:

Grosstadtmädels 3. Teil

Gewaltiges Sittenbild in 6 Akten mit

Colette Corder.

Vorführung: 4.00 6.30 9.00.

Das Los der kleinen Pierrette.

Eine prachtvolle Idylle in 4 Akten.
Verführung: 5.30 8.10.

Von Schreibtisch u. Werkstatt.

Beginn: Sonntags 3, Wochentags 4 Uhr.
Infolge der Länge des Programms Beginn der Abendvorstellg. pünktl. 8 Uhr.

Grosse Ulrichstr. 51.

Licht-Spiele

Fernsprecher 4081

Ab morgen Freitag — 5. bis 11. August

Erst-Aufführung
des zweiten und dritten Teiles des gross. Abenteuer-Sensationsfilms

Maciste

Der Mann des Schreckens!

10 Akte.

Aufsehen erregende Kraftleistungen Herrliche Naturaufnahmen. Kolossale Sensationen.

Maciste, der stärkste Mann der Welt.
II. Episode: Macistes Kampf gegen List u. Verbrechen!
III. Episode: Im Angesicht des Todes!

— Jeder Akt von wuchtiger Stärke und Dramatik! — Fabelhafte Regieeinfälle! — Stellen alles bisher gezeigte in den Schatten.

Jeweiliger Beginn: 4.00, 5.05, 6.15, 7.20, 8.30, Ende 10½ Uhr.

Geld — Zeit — Arbeit — Verdruß

sparen Sie,
wenn Sie in Ihrem Betriebe

Stolzenberg-Bürohilfsmittel

verwenden.
Verlangen Sie kostenlose Zusendung von Drucksachen über:

Stolzenberg-„Schnellhefter"
Stolzenberg-„Blitzordner"
Stolzenberg-„Terminmappen"
Stolzenberg-„Gedächtnishilfe"
Stolzenberg-„Mahnschrank"
D. R.-G.-M.
Stolzenberg-„Kartei"
Stolzenberg-„Registraturen" (vertikal und horizontal)
Stolzenberg-„Büromöbel"
Stolzenberg-„Briefschliessmaschine Velopost"
Stolzenberg-„Kopiermaschine"

alles unentbehrliche Hilfsmittel für die Innen-Organisation.

Fabrik Stolzenberg

Musterlager:
Halle a. S., Leipzigerstr. 91. Tel. 1798.
Leipzig, Reichsstr. 16. Tel. 5913.

Alte unmoderne
Herren-Hüte
werden schnell, sauber u. preiswert umgearbeitet
Carl Müller,
Poststr. 3.
Fernruf 4612.

Zoo.

Heute Donnerstag im Abend-Konzert
Solist:
Zugposaun.-Virtuose
Prof. J. Serafin Aischausky.
(Abonnenten frei!)
Bei ungünstig. Wetter im Saale.

Dame aus höh. Beamtenkreisen, im Besitz einiger Möbel und Wirtschaftsgeräte, wünscht mit gleichgesinnter, christlicher Dame kleinen feinen

Privatmittagstisch

anzufangen. Geeign. Wohnung muß vorhanden sein. Ausführl. Off. u. Z. 8457 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg.

---

4 Registraturschränke,
System Shannon Reg.-Co. sofort zu verkaufen.
Wilhelm Kathe,
Gr. Märkerstraße 6/7.

Metallbetten,
Stahlmatratzen, Kinderbetten, direkt an Private. Kat. 258 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Reparatur-Werk
Neuwickelungen
Betriebsstörungen
jeder Art besorgt
Rast,
Geiseltr. 28 Tel. 6159

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfhalter kauft man bei H. Schnee Nachfolger, Gr. Ulrichstr. 54.

Sehr gute Aussichten

auf einen flotten Geschäftsgang haben Sie durch den Gebrauch von sachgemäßen und geschmackvollen Drucksachen des täglichen Bedarfs. Wirkungsvolle, moderne und übersichtlich angefertigte Kataloge und Prospekte, effektvolle und vornehme Geschäftsdrucksachen jeder Art, Schecks, Briefe, Wertpapiere, Formulare, Preislisten und Broschüren besorgt schnell und gut

Otto Thiele,
Buch- und Kunstdruckerei, Verlag der Hallischen Zeitung, Halle (Saale), Leipziger Str. 61–62

Statt besonderer Anzeige.

Gestern verschied unerwartet während eines Erholungsaufenthalts in Thüringen infolge Schlaganfalls mein Vater, der

Justizrat Dr. Curt Alander

Rechtsanwalt und Kgl. Notar.

Von einer Trauerfeier wird entsprechend dem letzten Wunsch des Verstorbenen Abstand genommen.

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer
Dr. med. Hans Alander, prakt. Arzt.

Halle a. S., Geiststraße 48, den 3. August 1921.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108042-12/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 4. August.

Brotpreiserhöhung und Getreideumlageverfahren

Ein deutschnationaler Antrag.

An die Deutschnationale Fraktion des Reichstages (Landtages) hat die Deutschnationale Volkspartei (Landesverband Merseburg) folgendes Schreiben gerichtet:

Da die Erhöhung des Brotpreises eine ganz erhebliche Verteuerung der Lebenshaltung, namentlich für kinderreiche Familien, bedingt, so ersuchen wir ergebenst die deutschnationale Fraktion des Reichstages (Landtages), sofort einen Dringlichkeitsantrag folgenden Inhalts bei der Regierung zu stellen:

„Der Ausgleichszuschlag zum Grundgehalt, zum Ortszuschlag und zu den Kinderbeihilfen wird vom 1. Oktober ab für alle Ortsklassen gleichmäßig festgesetzt und der eintretenden Teuerung entsprechend über die für die Ortsklasse A geltenden Sätze hinaus erhöht."

Ferner erläßt der Landesverband nachstehenden Aufruf: An unsere Parteifreunde in Stadt und Land! Das neue Umlageverfahren in der Getreidebewirtschaftung bedeutet nach Versicherung der Regierung den Uebergang zur freien Wirtschaft. Damit ist im Kampf gegen die Zwangswirtschaft, welchen die Deutschnationale Volkspartei in erster Linie durchgeführt hat, ein wesentlicher Erfolg erzielt worden und ein bedeutsamer Schritt auf dem Wege zur freien Wirtschaft vorwärts getan, denn diese allein kann unser Vaterland aus seinen schweren wirtschaftlichen Nöten herausführen.

Der Uebergang von der einen zur anderen Wirtschaftsform führt unbedingt zu vorübergehenden Preissteigerungen, ja, vielleicht auch zu Lieferungsstörungen, welche im Hinblick auf dauernde Gesundung unseres Wirtschaftslebens ertragen werden müssen.

An unsere Parteifreunde richten wir die dringende Bitte, diese hoffentlich bald vorübergehende Teuerung zu ertragen und über deren Ursache aufklärend zu wirken. Die Landwirte aber, insbesondere diejenigen, welche unserer Partei angehören, fordern wir auf, alles daran zu setzen, um den anderen Volksgenossen diese schwere Uebergangszeit wie nur irgend möglich, zu erleichtern. So schwer auch die von der Regierung auferlegte Getreideumlage den einzelnen drücken mag, restlos und pünktlich muß sie erfüllt werden. So lockend es auch erscheinen mag, für das in den freien Verkehr gelangende Getreide Preise zu erlangen, wie sie bereits heute an der Börse geboten werden, die Pflicht eines jeden vaterländisch denkenden, fühlenden und handelnden Landwirtes muß es sein, sich mit einem mäßigen, die Wirtschaftlichkeit seines Betriebes eben noch ermöglichenden Preise zu begnügen, zum Wohle des deutschen Vaterlandes, zum Wohle des deutschen Volkes und damit auch zu seinem eigenen Wohle, sowie zur Erhaltung des inneren Friedens.

Universität und Handelshochschule

Die Promotion zum Dr. rer. pol.

Wie in der Regel für alle Promotionen an den deutschen Universitäten ist auch für die zum Dr. rer. pol. ein Studium von sechs Semestern Voraussetzung. Angesichts der Tatsache, daß sich die Studiengebiete der Handelshochschulen mit dem Studium der Volkswirtschaft an der Universität teilweise decken, haben die deutschen Universitäten großenteils die Anrechnung von Semestern, die an den Handelshochschulen verbracht sind, für die aufzuweisende Semesterzahl zugelassen. Eine Erhebung der Akademischen Auskunftsstelle der Universität Leipzig, über die in den soeben erschienenen „Akad. Nachrichten (Leipzig)" berichtet wird, hat nun ergeben, daß von 21 Universitäten (Bonn und Königsberg haben nicht geantwortet), bis zu zwei Semestern 7 (Breslau, Gießen, Greifswald, Halle, Heidelberg (bedingungsweise), Kiel, Münster) anrechnen. Dem Kandidaten, der die Diplomprüfung an der Handelshochschule bestanden hat, gewähren drei, sonst aber zwei Semester: Berlin, Marburg, Tübingen, Hamburg (letzteres nur bei mindestens mit 2 bestandenen Prüfung), allen Kandidaten drei Semester Erlangen, Freiburg und Jena. Ebensoviel, aber bei diplomierten Handelshochschülern ein weiteres Semester, lassen gelten Frankfurt und Leipzig. Die Bestimmungen der fünf anderen Universitäten (Göttingen, Köln, München, Rostock, Würzburg) nehmen keine bestimmten Zahlen an, rechnen aber auch unter gewissen Bedingungen ganz oder teilweise Handelshochschulsemester an. Göttingen verlangt, daß die staatswissenschaftlichen Hauptvorlesungen besucht sind; München, daß während der Handelshochschulsemester auch Universitätsvorlesungen gehört werden; Rostock macht die Anrechnung von den sonstigen Leistungen des Betreffenden abhängig; Köln und Würzburg haben über die Bedingungen nichts mitgeteilt.

*

Außeninstitute der Technischen Hochschulen.

Zur stärkeren Verbindung der technischen Hochschulen mit den Aufgaben des praktischen Lebens hat der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung bestimmt, daß zunächst versuchsweise an jeder preußischen Technischen Hochschule vom 1. Oktober 1921 ab eine freie Vereinigung gebildet wird, welche den außerhalb des bisherigen regelrechten Lehr- und Forschungsbetriebes der Hochschule liegenden aufsichtsreichen Arbeitsgebieten, insbesondere Fortbildungskursen für Männer der Praxis, ihre besondere Pflege widmet und als „Außeninstitut" bezeichnet wird.

Dem Außeninstitut können grundsätzlich sämtliche an einer Hochschule tätigen ordentlichen, außerordentlichen und Honorarprofessoren, sowie die Dozenten und Privatdozenten angehören; die Beteiligung ist freiwillig. Das Außeninstitut hat die Aufgabe und das Recht, alle wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Gesamtgebiet der Hochschule zu übernehmen, deren Durchführung im allgemeinen Interesse erwünscht erscheint, ohne in den regelmäßigen Aufgabenkreis der Fachabteilungen zu fallen. Es hat ferner das Recht, auch außerhalb der Hochschule stehende Personen mit Einzelvorträgen oder in längerer Mitarbeit zu beteiligen. Die Annahme dieser Personen erfolgt durch den Rektor.

Zur Durchführung der Aufgaben des Außeninstituts oder für bestimmte Einzelzwecke können Sonderausschüsse gebildet werden, oder es können hierfür Einzelpersonen mit ihrer Einwilligung herangezogen werden. Dem Senat und dem Rektor steht das Recht zu, in die Berichte über die Tätigkeit des Außeninstituts und deren Anlagen Einsicht zu nehmen und über Zweifelsfragen, die bei der Durchführung der Aufgaben des Instituts auftreten, zu entscheiden.

Das Außeninstitut muß seine Ausgaben durch eigene Einnahmen decken; die Staatskasse darf durch seine Tätigkeit nicht belastet werden. Die Durchführung der Aufgaben des Instituts kann, wenn es die Umstände als zweckmäßig erscheinen lassen, auch außerhalb des Ortes der Hochschule erfolgen.

Ein „Mittelstands"-Zug

Eine nachahmenswerte Einrichtung hat die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. mit der Schaffung eines Extrazuges für Mittelstandskreise geschaffen, der am kommenden Sonntag zum ersten Male von Frankfurt nach Heidelberg verkehren wird. Er führt nur die dritte Wagenklasse und wird mit dreiunddreißigeindrittel Prozent Preisermäßigung gefahren. Kinder zahlen sogar nur die Hälfte dieses ermäßigten Fahrpreises. Durch diese Fahrten soll solchen, denen es nicht möglich ist, eine größere Sommerreise zu machen, eine besondere Gelegenheit gegeben werden, auf billige Weise hervorragend schöne Punkte aufzusuchen. Sollte diese Veranstaltung Erfolg haben, so sind weitere Extrazüge in andere schöne Gegenden in Aussicht genommen.

Im Interesse der minderbemittelten Kreise des ganzen Reiches sieht zu hoffen, daß wir demnächst solche Extrazüge auch in Thüringen, dem Harz und vor allem von den norddeutschen Großstädten ausgehend erleben werden, deren große Umgebung es doppelt nötig erscheinen läßt, daß ihre Mittelstandskreise hinaus in die schöne deutsche Landschaft kommen.

— **Aus dem Kriegsgefangenenlager Avignon.** Den Riebeckschen Montanwerken, die den in Avignon befindlichen Gefangenen eine größere Spende Kerzen in 12 Sendungen zugehen ließen, ging folgendes Schreiben zu: „Heute erhielten wir die letzte Sendung Ihrer großartigen Spende, die uns dazu verhalf, so manchen Abend angenehm und nutzbringend zu verbringen. Da wir sparsam damit umgehen und die Reste aufheben, um selbst neue Lichter zu ziehen, werden wir wohl noch eine ganze Zeit damit auskommen, worüber hoffentlich die Freiheit kommt, die schon so lange und sehnlich von uns erwartet wird. Die Wartezeit bringen wir soweit erträglich herum, spielen trotz der großen Hitze Faustball auf dem Hofe, denn irgendwie muß der lange Tag umgebracht werden, und abends wird Ihre liebe Spende in Benutzung genommen und ein Lehrbuch vorgenommen. Wenn wir auch nicht gerade als Professoren heimkehren, so wollen wir in unserm Beruf auch nicht zurückkommen, wozu Ihre lichtspendende Gabe viel beiträgt. Wir sagen Ihnen darum im Namen aller Kameraden für Ihre hochherzigen Spenden unsern herzlichsten Dank und verbleiben als gute Deutsche Ihr Hilfsausschuß Avignon. 5 Unterschriften."

— **Der Ausschuß für Volksunterrichtskurse** veranstaltete gestern abend in der Aula der Martinschule eine öffentliche Versammlung, die recht schwach besucht war. Herr stud. Wehe vom Asta sprach in einem kurzen Vortrage über „Wege und Ziele der Volksunterrichtskurse". Redner wies darauf hin, wie wichtig das Problem des Volksbildungswesens ist, woraus die Forderungen zu demselben entfließen und wie die Volkshochschulkurse ins Leben gerufen wurden. Die Anfänge der Volksbildungsbestrebungen gehen von der Schweiz aus, von wo aus die Bewegung auf England, Amerika und Deutschland übergriff. Der Ursprung des Volkshochschulgedankens nach dem Kriege liegt in Dänemark, der dann auch in Deutschland Eingang fand. Zurzeit werden etwa in 15 deutschen Universitätsstädten Volkshochschulkurse abgehalten. In Halle ist diese Einrichtung, die im Mai 1920 ins Leben gerufen wurde, eine reine Schöpfung der Studentenschaft, sie steht religiös und politisch auf einem völlig neutralen Boden, ist durch die politische und wirtschaftliche Not unserer Zeit leider manchen Hemmungen unterworfen; finanziell ist sie völlig auf sich selbst angewiesen. Auch auf dem Lande sucht man dem Volkshochschulkursgedanken Verbreitung zu verschaffen. — Herr Ponneck vom hiesigen Ausschuß für Volksunterrichtskurse beklagte die mangelhafte Beteiligung seitens der Arbeiterschaft an den Unterrichtskursen; vornehmlich sei es der Kaufmannsstand, der sich an ihnen beteilige. Zu bedauern sei auch, daß die preußische Regierung jede Unterstützung zu den Volkshochschulkursen bisher ablehnte, während die süddeutschen Staaten sich freundlicher dazu stellten. Vor dem Kriege war die Arbeiterschaft an Volkshochschulkursen, für die diese doch hauptsächlich ins Leben gerufen wurden, stärker beteiligt als jetzt. Die Gewerkschaften erklären sich zur schwach, um die Sache mit Geldmitteln zu unterstützen. (!) Im vergangenen Wintersemester betrug die Zahl der Hörer bei den hiesigen Volksunterrichtskursen 110, während sie sich im laufenden Sommersemester auf 150—170 beläuft. Der Ausschuß beabsichtigt, demnächst eine große Volksversammlung einzuberufen, um hierdurch für den Volkshochschulgedanken noch mehr Propaganda zu machen. — In der Aussprache meldete sich nur ein Herr zum Wort, der die Abhaltung eines Kursus über Rechtsfragen anregte, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

— **In den Ruhestand getreten** ist am 1. August Herr Regierungsrat, Eisenbahndirektor Fischer, Vorstand des Eisenbahn-Verkehrsamts in Halle, nachdem er die gesetzliche Altersgrenze überschritten hatte. Er hat das Amt fast 21 Jahre geleitet, ist in dieser Stellung mit weiten Kreisen, insbesondere der Geschäftswelt, in Berührung gekommen und hat sich überall durch sein freundliches, entgegenkommendes Verhalten die Liebe und Achtung aller, die mit ihm zu tun hatten, erworben. Mögen Herrn Regierungsrat Fischer, der in unserer Stadt wohnen bleibt, noch viele Jahre der wohlverdienten Ruhe beschieden sein!

— **Der Evangelische Volksverein** (Evangelischer Arbeiterverein) veranstaltet am Sonnabend, den 6. August, abends 8 Uhr im Saale des Gemeindehauses Albrechtstraße einen Vortragsabend, auf dem Schriftsteller Drewes-Bernburg über „Die Not der Grenz- und Auslandsdeutschen auf Grund eigener Erlebnisse" sprechen wird. Der Eintritt kostet zur Deckung der Unkosten 1 Mk.

— **Einbruch.** In das Bezirksbureau des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Steinweg 45, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben ein größerer Posten Herren-, Damen- und Kinderschuhe in die Hände fiel. Das Bureau ist erst dieser Tage von der Neuen Promenade nach dem Steinweg verlegt worden.

— **Geschäftsjubiläum.** Die wohlbekannte Schreibmaschinenfirma Richard Reichel, Halle a. S., Leipzigerstraße 61/62, Alleinvertrieb der Wanderer-Schreibmaschine „Continental" für den Regierungsbezirk Merseburg und Sachsen-Anhalt, konnte am 1. August dieses Jahres auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Wir wünschen der rührigen Firma weitere recht gute Erfolge.

Professor Kaiser zum 60. Geburtstag

Morgen, am 5. August, begeht Prof. Dr. phil. Wilhelm Kaiser, Studienrat an der Lateinischen Hauptschule (Latina) der Franckeschen Stiftungen in Halle, seinen 60. Geburtstag. Es ist uns eine besondere Freude, dem ältesten und geschätztesten Mitarbeiter unserer „Halleschen Zeitung" zu seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche übermitteln zu können, zumal wir uns darin eins wissen, mit der großen Anzahl unserer Leser, die oft Gelegenheit hatten, Arbeiten aus seiner berufenen Feder in unserer „H. Z." zu lesen. Während Prof. Kaiser schon in früher Jugend eine außergewöhnliche Begabung für Musik an den Tag legte und als fünfzehnjähriger Schüler schon während der Gottesdienste im Dom zu Magdeburg die Orgel spielte, setzte ihn seine weitere musikalische und musikwissenschaftliche Ausbildung in die Lage, für uns als Musikkritiker in hervorragender Weise tätig zu sein. Dreißig Jahre sind nun verflossen, während deren Prof. Kaiser dieses verantwortungsvolle und arbeitsreiche Amt an unserer Zeitung bekleidet. Im Laufe eines Menschenalters hat er Gelegenheit gehabt, fast alle Musikgrößen der Zeit kennen zu lernen und aus seinem reichen Schatz von Wissen und Erfahrung immer wieder von neuem schöpferisch tätig zu sein.

Nachdem Prof. Kaiser im Jahre 1888 mit der Promotion zum Dr. phil. sein Studium der neueren Sprachen und der Erdkunde abgeschlossen hatte, wirkte er nach Ablegung des Staatsexamens ununterbrochen an der hiesigen Latina. Neben seinem Amte als Erzieher hat er stets Zeit gefunden, unserer „H. Z." in musikalischen Fragen helfend zur Seite zu stehen und ihm ist es zu verdanken, wenn auf diesem Gebiet die „Hallesche Zeitung" stets führend gewesen ist.

Wir wünschen und hoffen, daß unser verehrter Mitarbeiter sich auch weiterhin der besten Gesundheit erfreuen möge, zur Ehre unserer Zeitung und zur Freude unseres Leserkreises.

— **Hochschulnachrichten.** An der Hamburgischen Universität wurden ernannt: zu Honorarprofessoren: in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Senatspräsident am Hanseatischen Oberlandesgericht Dr. jur. Max Mittelstein, in der medizinischen Fakultät der Dermatologe Dr. Ernst Delbanco in Hamburg, in der philosophischen Fakultät der Direktor der Kunsthalle Prof. Dr. G. Pauli, der Germanist Oberlehrer Prof. Dr. Gustav Rosenhagen, der Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe Prof. Dr. M. Sauerlandt, der Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek Prof. Dr. G. Wahl und der Kunsthistoriker Prof. Dr. A. Warburg in Hamburg, in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät das wissenschaftliche Mitglied des Instituts für allgemeine Botanik Prof. Dr. Heinrich Klebahn, das wissenschaftliche Mitglied des Zoologischen Staatsinstituts und Zoologischen Museums Prof. Dr. G. Pfeffer, der Abteilungsvorsteher an der Deutschen Seewarte Regierungsrat Prof. Dr. G. Schott und das wissenschaftliche Mitglied des chemischen Staatsinstituts Prof. Dr. Felix Voigtländer; ferner zu außerplanmäßigen außerordentlichen Professoren in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät Dr. phil. Heinrich Schmidt, der Direktor der Schlachthof- und Viehmarktverwaltung Dr. Johannes Neumann, der Leiter des Veterinärwesens Landestierarzt Prof. Dr. Berthold Peter, der Privatdozent für Mathematik Dr. Paul Riebesell, der Privatdozent für Physik Oberlehrer Dr. Hans Georg Möller und der Privatdozent für Geophysik und Abteilungsvorsteher an der Deutschen Seewarte Prof. Dr. Alfred Wegener.

— **In der Rektoratswahl der Berliner Universität** wurde zum Rektor Magnificus Geheimrat Prof. Dr. Nernst gewählt. Die Wahl unterliegt noch der Bestätigung des Ministeriums. Früher hatte sich der Monarch persönlich die Bestätigung vorbehalten, die aber seit bestehen der Universität nur einmal versagt wurde. In Geheimrat Prof. Dr. Walther Nernst erhält die Berliner Universität einen Rektor von Weltberühmtheit. Er gehört zu den hervorragendsten Vertretern der physikalischen Chemie und ist dazu dem größten Publikum durch die nach ihm benannte Nernst-Lampe bekannt geworden. Nernst steht im 58. Lebensjahre. Er half Ostwald in Leipzig im Verein mit anderen Schülern die sogenannte Ionentheorie ausbauen. Nicht zum wenigsten trug zum Bahnbrecher dieser Theorie seine Schrift „Die elektromotorische Wirksamkeit der Ionen" bei, auf welche er 1891 einen Ruf nach Göttingen für physikalische Chemie erhielt. Nach Eröffnung des dortigen Instituts für physikalische Chemie wurde ihm die ordentliche Professur übertragen. 1905 folgte er einem Ruf nach Berlin. Nernst ist Ehrendoktor verschiedener Hochschulen und Ehrenmitglied der Hochschule von La Plata, an der er sechs Wochen lang Vorlesungen hielt. Um unsere Reichshauptstadt hat sich der Gelehrte als Stadtverordneter besonders verdient gemacht. — Zu Dekanen wurden ferner gewählt von der theologischen Fakultät Prof. Dr. Holl, von der medizinischen Geh. Rat Prof. Bonhoeffer, von der juristischen Prof. Dr. Kohlrausch und von der philosophischen der Mathematiker Prof. Dr. Erhard Schmidt.

— **Ein Deutsch-chinesischer Kulturverband.** In Peking ist der Grund gelegt worden zu einem deutsch-chinesischen Kulturverbande, der privatim eine Zentrale für den Austausch deutscher und chinesischer Kulturinteressen und Kulturwerte im weitesten Sinne werden soll unter Ausschluß jeglicher Politik. Seine praktische Tätigkeit ist zunächst eine mehr vorbereitende, sammelnde und vermittelnde, daher wird ein regelmäßiger Beitrag nicht erhoben. Mitglieder des Verbandes können diejenigen werden, von denen mit einer Gewißheit in erster Linie eine Förderung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und China zu erwarten ist, d. h. 1. alle akademisch gebildeten Deutschen und Chinesen, 2. alle in China lebenden Deutschen und in Deutschland lebenden Chinesen für die Dauer ihres Aufenthaltes, 3. alle, die von einem der in 1 und 2 bezeichneten Mitglieder eingeführt werden, mit Vorbehalt widerruflicher Zustimmung des Vorstandes, an dessen Spitze stets ein deutscher und ein chinesischer Akademiker stehen müssen. Meldungen und Mitteilungen aus Deutschland sind zu richten an den deutschen Vorsitzenden Universitätsprofessor Dr. Waldemar Oehlke, Peking, China, Ta Tong Chia Hutung 27.

— **Das frühste Werk des Frans Hals** ist jetzt vom Museum seiner Vaterstadt Haarlem erworben worden, das in den großen Gruppenbildnissen ja alle Hauptwerke des Meisters zu besitzen das Glück hat. Die Neuerwerbung, die aus dem englischen Kunsthandel stammt, ist, wie „Der Sammler" berichtet, ein bisher unbekanntes Bildnis eines Mannes von dunkler und fester Haltung. Datiert ist das Bild 1615 — bisher begann die Reihe der Werke des Hals erst 1616 u. a. mit dem hellen und stolzen Sittenbilde eines Dirnchens mit einem belebten Kavalier und einer Alten, von dem das Berliner Kaiser-Friedrich-Museum eine alte Wiederholung besitzt. Die Gruppenbilder des Hals sind jetzt in den letzten Jahren zum Teil wieder hergestellt worden, und erst danach zeigen sie das ganze Genie dieses Meisters in einer freien und schönen Form.

— **Schauspielermindestgehalt: 750 M.** Das Präsidium der Genossenschaft macht bekannt, daß von ihm beim Bühnenverein der Antrag gestellt worden ist, das Mindesteinkommen vom Beginn der kommenden Winterspielzeit ab auf Monatlich 750 M. festzusetzen. Dazu kommen noch die Ortszuschläge, deren Höhe besonderer Vereinbarung vorbehalten bleibt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108042-12/fragment/page=0005

— **Zoologischer Garten.** Heute, Donnerstag, findet von 4 bis 6 Uhr Nachmittagskonzert und von 7½ Uhr Abendkonzert vom Philharmonischen Orchester statt. Im Abendkonzert tritt Prof. J. Serafin Alschausky aus Berlin, der bedeutendste deutsche Zugposaunen-Virtuose, als Solist auf. Der Künstler bläst als eigene Kompositionen „Großes Regitativ und Andante", „Improvisations-Variationen über Paganinis Carneval in Venedig", die Lieder „Als noch der Kindheit süßes Träumen" und „Deutsches Hoffnungslied", sowie von Franz Abt das Lied „Gute Nacht du mein herziges Kind". Abonnenten haben zu diesem künstlerisch besonders ausgestatteten Konzert freien Zutritt. (Siehe Anzeige.) Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im Saale statt.

Vereins-Nachrichten

— **Deutschnationale Volkspartei, Volksverein Halle-Saalkreis.** Morgen, Freitag, den 5. August abends 8 Uhr, findet im Evangelischen Vereinshaus, Mittelstraße, Monatsversammlung der Arbeitergruppe statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

— **Verein ehemaliger Artilleristen zu Halle.** Freitag, den 5. August, abends 8½ Uhr Monatsversammlung im „Reichshof".

— **Verein der Ost- und Westpreußen.** Nächste Versammlung am Sonnabend, den 6. August, abends 8½ Uhr im Vereinslokal Zentraltheater-Restaurant, Eingang Schulstraße. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

— **Die Sitzung des Hallenschen Ausschusses für Leibesübungen** findet in der Sportwoche am 18. d. M. abends 8 Uhr im kleinen Saal des „Reichshofes" statt.

— **Hörervereinigung der Volksunterrichtskurse.** Am Sonntag, den 7. August, findet unter Leitung des Botanikers, Herrn Petersen, eine Führung durch die Elsteraue nach Merseburg statt. Ab ¾7 Uhr morgens vom Rannischen Platz. Gäste willkommen.

„H.Z." Sportberichte

— **Drei Dänen bei der Radweltmeisterschaft in Front.** Das große Weltmeisterschaftsmeeting auf der Ordruphahn in Kopenhagen, das mit der Amateurweltmeisterschaft über 1 Kilometer eingeleitet wurde, brachte den beteiligten Dänen einen großen Erfolg. Trotz schwerer Konkurrenz aus England, Holland und Frankreich fielen der Sieg sowie die beiden nächsten Plätze nach Dänemark. Der Däne Brask Anderssen gewann den Endlauf gegen Erik Kjeldsen und Norman Hansen. Der 43jährige Holländer Peeters, der im Vorjahre mit seinem Siege in der Weltmeisterschaft, dem Grand Prix de Paris und den Olympischen Spielen einen bisher nie dagewesenen dreifachen Erfolg feierte, vermochte sich nicht zur Geltung zu bringen.

— **Das Tennisturnier** in Bad Herringsdorf ist bis auf die Schlußrunde der Herren-Einzelmeisterschaft durchgeführt. Hier werden O. Kreuzer, Kleinschroth und der Leipziger Dr. Schomburgk um den Sieg kämpfen. Die Damenmeisterschaft fiel erwartungsgemäß an Frau Neppach, die Frau Mund in der Schlußrunde 6:4, 6:1 abfertigte, im gemischten Doppelspiel siegte das Ehepaar Dr. Schomburgk gegen Frau Neppach—O. Kreuzer 4:6, 6:1, 6:1, und im Herrendoppelspiel bildeten Froitzheim—O. Kreuzer wieder eine Klasse für sich.

— **Die 8. Deutschen Golfmeisterschaften** gelangen jetzt durch den deutschen Golfverband im Rahmen eines großen Turniers vom 19. bis 28. August zur Ausschreibung. Die Kämpfe finden auf den Plätzen des Club zur Bahr, Bremen, statt. Es kommen die Herren- und die Damenmeisterschaft zum Austrag. Gespielt wird ein Lochwettspiel (Matchplay) ohne Vorgabe über 18 Löcher. Die Entscheidungsrunde geht über 36 Löcher. Gehen mehr als 16 Nennungen ein, so kommt noch eine Ausscheidungsrunde (Zählwettspiel o. V. über 18 Löcher) zum Austrag. Eingeleitet wird das Turnier mit den Kämpfen um den Weserpreis am 19. und 20. August. Am 21. August beginnen der Jubiläumspreis und der Preis der Bahr. Dann folgen am 22., 23. und 24. August Lettre-Preis, Goldino-Preis und Gäste-Preis, während die Tage vom 25. bis 28. August den Verbandsmeisterschaften vorbehalten sind. Meldeschluß ist am 17. August bei G. Loßmann, Charlottenburg, Reichsstraße 103.

— **Vorschau auf Hannover.** Unsere Voraussagen für Freitag: 1. R.: Gimpel—Trugschluß; 2. R.: Vollmacht—Faschingssee; 3. R.: Inka—Bernstein; 4. R.: Sardanapal—Combatant; 5. R.: Salas y Gomez—Eichsfeld; 6. R.: Liebhaber—Soldau; 7. R.: Palterberg—Lorenzo; 8. R.: Granit—Pappsulor.

Aus Mitteldeutschland

Weitersturz auch in der Provinz

Die veränderte Wetterlage ist in ganz Mitteldeutschland zu verzeichnen. Wie vorausgesagt, traten gestern abend im ganzen mitteldeutschen Gebiet, Hessen, der Mark Brandenburg Gewitter auf, die von heftigen Regengüssen begleitet waren. Einzelmeldungen über Gewitterschäden und Wassereinbrüche liegen noch nicht vor.

*

g. **Aus dem Elstertale,** 5. August. (Schwere Gewitter) zogen am Mittwoch abend von 7 bis 11 Uhr nachts ununterbrochen aus allen Richtungen der Windrose kommend über unsere Gegend. Blitz auf Blitz zuckte aus dem dunkeln Gewölk und stark rollender Donner kündete oft den Niedergang der Blitze zur Erde. Der lang ersehnte Regen, welcher während der ganzen Nacht und noch am Donnerstag morgen anhielt, begleitete die gewaltigen elektrischen Entladungen und brachte den schmachtenden Feldfrüchten Erquickung. Besonderen Schaden haben die Gewitter sonst nicht angerichtet.

Allgemeine Evangel.-Luth. Konferenz

17. Haupttagung in Greiz vom 1. bis 4. August.

Den Auftakt zu den Verhandlungen bildete der Begrüßungsabend am Montag. Im Namen des Ortsausschusses, des Konsistoriums, der Synode und des Kirchgemeindevorstandes entbot Konsistorialrat D. Jahn-Greiz der Konferenz, die von etwa 300 ihrer Mitglieder aus dem In- und Auslande beschickt ist, und an deren Gottesdiensten und Sitzungen die Greizer Kirchengemeinde zahlreichen Anteil nimmt, einen herzlichen Willkommengruß; von der Konferenz, welche — ein Wort des unvergeßlichen Kahnes, eines Sohnes der Stadt Greiz, auf sie anzuwenden — die Zeichen der Zeit deuten will, aus ihnen zu lernen, wohin die Blicke des Herrn der Kirche besonders gerichtet sind, erhofft er reichsten Segen auch für die Verhältnisse der Heimatkirche von Reuß ä. L. Im Namen der Feststadt, deren Bahnhof und Eingang festlich geschmückt sind, begrüßte Oberbürgermeister Geh. Rat Thomas die Konferenz, und für die Ortsgruppe Reuß-Greiz, die erst vor etwa 10 Monaten sich gebildet hat, spricht der 83jährige Geheime Schulrat Schmidt, welcher der Konferenz mit tiefbewegtem Herzen für das Geburtstagsangebinde dankt, das sie der Gruppe durch ihren Besuch in Greiz bereitet habe. Alsdann kamen die Vertreter der Kirchenregierungen zu Worte: für das sächsische Landeskonsistorium Geh. Konsi.-Rat Hempel-Dresden, für den Landeskirchenrat der Thüringer evangelischen Kirche Kirchenrat Gengel-Eisenach, der die Konferenz als Bundesgenossen im Glauben Luthers wertet, ihr die weitherzige Liebe Luthers und dessen feste Zuversicht in allen Stürmen wünscht, auch bezeugt, wie die eben erst gegründete Thüringer evangelische Kirche letztlich lutherisches Gepräge tragen werde; für das Schleswig-Holsteinische Landeskonsistorium Gen.-Sup. D. Mordhorst-Kiel, für den Oberkirchenrat der lutherischen Landeskirche von Mecklenburg-Schwerin Geh. Oberkirchenrat D. Behm-Schwerin und für den von Mecklenburg-Strelitz Oberkirchenrat Ahlers-Neustrelitz. Der Präsident der bayerischen Landeskirche, D. Veit-München, ist durch einen Unfall verhindert. Als Vertreter der theologischen Fakultäten übermittelten der Dekan Professor D. Dr. Frenzel-Leipzig und der weitbekannte Lutherforscher Geh. Konsistorialrat Professor D. Walther-Rostock der Konferenz herzliche Grüße. Der internationale Charakter der Tagung kommt zum Ausdruck durch die Begrüßungen des Professors D. Morehead aus New-York, der für die lutherische Kirche Amerikas der Konferenz Grüße in englischer Sprache überbringt, des Pastors Dr. Wallerius aus Härlum in Schweden, des Bischofs Raffay-Budapest, der im Namen der ungarischen evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses um Aufnahme in die Konferenz bittet, in der seine Kirche zum ersten Male vertreten sei; des Propstes Becker aus Mitau (baltische Kirche) und des Kirchenrates Fischer-Eger, der von der Kirche der Tschecho-Slowakei entsandt ist. Generalsuperintendent D. Dr. Braune-Rudolstadt sprach als Vertreter der vor 70 Jahren in Erfurt gebildeten Thüringer kirchlichen Konferenz. Für alle Begrüßungen dankte der Vorsitzende der Konferenz, Universitätsprofessor Geheimer Kirchenrat D. Ihmels-Leipzig, er brachte noch eine Menge schriftlicher Begluckwünschungen zur Kenntnis.

Der Dienstag-Morgen brachte den Eröffnungsgottesdienst mit der Predigt des Pfarrers D. Laible-Leipzig über Matth. 10, 32—38: Wir wollen Bekenner Christi sein und schauen auf den Urquell, den Inhalt und die Tat allen Bekennens.

— **Magdeburg,** 3. August. (Raubüberfall) Ein Raubüberfall, bei dem die Räuber 23 000 M. erbeuteten, wurde von zwei 20 und 30 Jahre alten Burschen auf der Landstraße Wörthen—Nedlitz an dem Gutssekretär Brandt vom Rittergut Wörthen verübt. Der mit Lohngeldern nach einem Vorwerk unterwegs war. Die Räuber durchschnitten die Stränge des Gespannes, bedrohten den Ueberfallenen mit einem Revolver und verletzten ihn, als er sich zur Wehr setzte, durch Messerstiche in den Kopf schwer. Dann nahmen sie den Geldsack, der auf dem Wagen lag, an sich und fuhren auf ihren Rädern davon.

— **Magdeburg,** 3. August. (Rasenbrand an der Elbe bei Magdeburg.) Ein großer Rasenbrand entstand auf den Wiesen an der Elbe in der Nähe der Funkstation. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr konnte durch Arbeiten mit Schippe und Spaten eine weitere Ausdehnung des Feuers vermieden werden. Vor dem Eingreifen der Wehren war eine ausgedehnte Fläche der Wiesen, deren Grasbestand infolge der anhaltenden Trockenheit den Flammen eine gute Beute war, bereits vernichtet worden.

— **Zerbst,** 3. August. (Durch eine Stichflamme getötet.) In der Biaser Straße machten sich zwei Jungen an einem dort haltenden Automobil zu schaffen. Wahrscheinlich durch einen Funken, der in den Benzinvorrat fiel, wurde eine Stichflamme erzeugt, die den 10jährigen Kirsten so schwer verbrannte, daß er kald darauf an seinen Verletzungen starb.

z. **Worbis,** 3. August. (Vom Zuge überfahren.) Vom Personenzuge Kassel—Halle wurde bei Berneterode die 20jährige Margarete Kämmerer von dort überfahren. Die Lokomotive erfaßte die Unglückliche und schleifte sie zunächst einige Meter mit. Der Tod trat sofort ein. Es wird vermutet, daß das Mädchen, welches in Niederorschel in Stellung war, freiwillig aus dem Leben gegangen ist.

z. **Vom Eichsfelde,** 3. August. (Merkwürdige Gewittererscheinungen.) Ueber den Kreis Worbis zog ein schweres Gewitter, das auf die Feldflur von Lüderode niederging. Blitze schlugen an mehreren Stellen ein, verletzten aber zum Glück keine Feldarbeiter. Plötzlich standen fünf von einander getrennt stehende Kornhaufen in Flammen. Ein schweres Gewitter zog über das Hochplateau von Dingelstädt. In Helmsdorf beobachteten Erntearbeiter einen Blitztrahl, der über die Erde schnellte. Ein Ausläufer sprang auf den Landwirt Herold nieder, der an seiner Sense hantierte. H. wurde zu Boden geschleudert. Gleichzeitig geriet aber auch der Kornhaufen in seiner Nähe in Brand. Der Luftdruck warf auch Vater und Schwester des Verunglückten nieder, ohne sie zu verletzen. H. war völlig betäubt, scheint aber nur eine kleine Lähmung eines Armes davongetragen zu haben.

— **Ohrdruf,** 3. August. (Feuer auf dem Truppenübungsplatze.) In einem mit Heu und Stroh gefüllten Proviantschuppen des Truppenübungsplatzes Ohrdruf brach, vermutlich durch Selbstentzündung, ein weithin sichtbares Schadenfeuer aus, griff in kurzer Zeit auf einen Nachbarschuppen über und äscherte auch diesen ein. Da anscheinend die Feuerlöscheinrichtungen eingeschränkt sind, mußte man sich damit begnügen, die benachbarten Proviantschuppen zu retten. Da kein südlicher Wind herrscht, scheint es auch zu gelingen. In der dritten Nachmittagsstunde wütete das Feuer noch.

— **Kötitz** bei Meißen, 3. August. (Schweres Explosionsunglück.) In der Deutschen Kunstleder-A.-G., in der über 30 000 Kilogramm Schießbaumwolle, Benzin und andere feuergefährliche Stoffe aufgestapelt waren, ereignete sich am Montag vormittag gegen 9 Uhr ein schweres Explosionsunglück aus noch unbekannter Ursache. Ein großer Teil der Fabrikanlagen ist demoliert, drei Arbeiter erlitten den Tod, eine Anzahl andere wurde verletzt.

Notgeldecke

Aus **Probitzella** wird uns geschrieben: „Das Geld ist fort, die Not im Haus, auch unser Ort gibt Notgeld aus." Das ist der Geleitspruch des 10 Pfg.-Scheines, welchen unsere Nachbargemeinde Lauenstein in diesen Tagen den Zeitbedürftigen entsprechend, zusammen mit einem 25 Pfg.- und 50 Pfg.-Schein zur Ausgabe gebracht. Die sagenumwobene schöne Burg Lauenstein, malerische Motive aus dem Dorf Lauenstein, der Löwe, das uralte Lauensteiner Wappen, ferner Ritter und Bauer und endlich die schemenhafte „weiße Frau von Orlamünde", die Schicksalskünderin der Hohenzollern, deren Gruftstätte ja bekanntlich der Volksüberlieferung zufolge der Lauenstein ist, gaben reichliche und dankbare Motive zur künstlerischen Ausgestaltung der drei Scheine.

Kunst u. Wissenschaft

Ein deutsch-chinesischer Kulturverband in Peking

Der „Hochschulkorr." wird berichtet:

In der Hirsesischen Reichshauptstadt Peking ist der Grund gelegt worden zu einem deutsch-chinesischen Kulturverbande, der privatim eine Zentrale für den Austausch deutscher und chinesischer Kulturinteressen und Kulturwerte im weitesten Sinne werden soll unter Ausschluß jeglicher Politik. Seine praktische Tätigkeit ist zunächst eine mehr vorbereitende, sammelnde und vermittelnde, daher wird ein regelmäßiger Beitrag nicht erhoben. Mitglieder des Verbandes können diejenigen werden, von denen mit einiger Gewißheit in erster Linie eine Förderung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und China zu erwarten ist, d. h. 1. alle akademisch gebildeten Deutschen und Chinesen, 2. alle in China lebenden Deutschen und in Deutschland lebenden Chinesen für die Dauer ihres Aufenthalts, 3. alle, die von einem der in 1. und 2. bezeichneten Mitglieder eingeführt werden, mit Vorbehalt widerruflicher Zustimmung des Vorstandes, an dessen Spitze stets ein deutscher und ein chinesischer Akademiker stehen müssen. Meldungen und Mitteilungen aus Deutschland sind zu richten an den deutschen Vorsitzenden, Universitätsprofessor Dr. Waldemar Oehlke, Peking, China, Ta Fang Chia Hutung 27. Eine Benachrichtigung über die Aufnahme in die Mitgliederliste ist nur in Ausnahmefällen zu erwarten, desgleichen Erledigung rein persönlicher Interessen.

Zum Nordpol durch die Luft

Die Versuche, den Nordpol auf dem Luftwege zu erreichen, der André und seine Gefährten das Leben kostete, soll jetzt vom Physiker Edwin Fairfax Naulty wiederholt werden. Naulty beabsichtigt, im September von Alaska im Flugzeug über den Pol nach Norwegen zu fliegen. Das Flugzeug wird außer ihm selbst drei Flieger befördern, und man hofft, daß es die arktische Zone in 24 Stunden kreuzen wird. Der Sohn Naultys ist bereits in Europa eingetroffen, um die Vorbedingungen zum zweiten Teil der Reise vom Nordkap nach den skandinavischen Hauptstädten und London zu studieren. Die Reisenden wollen in Point-barrow in Alaska starten, um den 155. Meridian zu folgen und bis zum Pol eine Strecke von 1200 Seemeilen zurückzulegen. Nach dem ersten Viertel des Weges ist ein Halt vorgesehen, desgleichen am Pol, ferner auf Spitzbergen, wo André aufgestiegen ist, dann auf der Bäreninsel und schließlich am Nordkap.

— „**Meine Tante, deine Tante**", heißt ein neuer musikalischer Schwank, den der Textdichter der „Scheidungsreise", Leo Walter Stein in Verbindung mit Rudolf Presber geschrieben und Hugo Hirsch wieder komponiert hat. Direktor Barnowsky hat die Novität zur Uraufführung am Deutschen Künstlertheater für die nächste Spielzeit erworben.

— **Tolstois Gut ein bolschewistisches Kulturzentrum.** Das Gut Leo Tolstois, Jaßnaja Poljana, ist mit den dazugehörigen Gebäuden, Park, Wald usw. als Nationaleigentum der russischen sozialistischen föderativen Sowjetrepublik" erklärt worden. Die Verwaltung übernimmt das Volkskommissariat für Bildungswesen. Angesammelte Kunstschätze und Altertümer unterstehen der Hauptmuseenverwaltung. Dem Generalverwalter wird die Pflicht übertragen, in Jaßnaja Poljana ein bolschewistisches Kulturzentrum zu schaffen. Zwischen Moskau und der Station Jaßnaja Poljana werden regelmäßige Passagierzüge für wissenschaftliche Exkursionen verkehren.

— **Sven Hedins Tibet-Werk.** Das neue große Werk Sven Hedins über Süd-Tibet, dessen Vollendung noch in diesem Jahre zu erwarten ist, wird noch über den früher geplanten Umfang hinauswachsen. An Textbänden folgen noch ein vierter, über das Karakorum-Gebiet und eine Uebersicht der ganzen Reise, ein sechster mit meteorologischen und astronomischen Beobachtungen, ein siebenter mit der Entdeckungsgeschichte des Karakorum und einer allgemeinen Uebersicht über die Orographie. Dann ein achter über den Tierkreis und die Kosmologie des Chinesen von der Geographie Mittelasiens und Tibets von Dr. Albert Herrmann und ein neunter über die Pamir-Reisen 1894/95 mit Klaproths Uebersetzung einer chinesischen Beschreibung von Tibet mit Noten von Häng. Dazu kommen noch zwei Bände Atlas.

Ein drahtloses Begräbnis. Auf dem Dampfer „Germania", der sich auf hoher See zwischen New-York und Liverpool befand, traf von dem Dampfer „Canadian Trapper", der von Montreal nach Antwerpen fuhr, folgende drahtlose Anfrage ein: „Können Sie uns das Zeremoniell für Begräbnis auf hoher See geben?" Ein Heizer des kanadischen Dampfers war gestorben, seine Leiche sollte versenkt werden, aber niemand an Bord kannte die Gebete, die für diesen Akt vorgeschrieben waren. Die „Germania" sandte sofort den gewünschten Text und die Trauerfeier fand gleichzeitig auf dem kanadischen Schiff statt, wo der Text direkt von dem drahtlosen Empfangsapparat abgelesen wurde. Nach Verlauf einer Stunde, nachdem der Telegraphist der „Germania" seine Arbeit begonnen hatte, war die Leiche des armen Heizers vorschriftsmäßig versenkt.

Vom Büchertisch

Von „**Deutschlands Erneuerung**", der nationalen Monatsschrift (J. F. Lehmanns Verlag, München; Einzelheft 4 M.) ist das Augustheft erschienen. Die besten Führenmannen aus der stetig wachsenden Erneuerungsbewegung sind wieder darin vertreten. Professor Dr. Erich Jung behandelt in seinem staats- und wirtschaftrechtlichen hochbedeutsamen Untersuchungen über „Die falsche Front im Kampf gegen die Geldmächte" den wichtigen Abschnitt über die Hypotheken und das Hypothekenrecht und beleuchtet die Zusammenhänge, aus denen heraus ein wirtschaftliches Hilfsmittel, zu einem Machtinstrument geworden ist. Oberfinanzrat Dr. Bang veröffentlicht seine in Deutschösterreich gehaltene Rede „Großdeutschland — Bismarcks Vermächtnis" (Fortsetzung). Der bekanntlich jetzt in München lebende Pfarrer D. Traub geißelt mit reinem Spott jene eigenartige „geistige" Bewegung, um die so viel Geschrei gemacht wird und die sich unter dem Banner von Rudolf Steiner entwickelt, der wohl in manchen Kreisen ganz gut ernst genommen wird. Aus dem weiteren Inhalt des Heftes sei hervorgehoben, daß Geheimrat Albrecht Hoffmann einen ungewöhnlich gedankentiefen Vortrag „Die Wiedergeburt deutscher Kunst aus dem Quellgrund eines neuen Lebensgefühls" beisteuert, der, ursprünglich im Treubund deutscher Künstler gehalten, in allen Kunst- und kunstfreundlichen Kreisen auf lebhaftes Interesse stoßen dürfte. — Eine baltische Dichterin, Elsa Bernewitz, bringt eine stimmungsvolle, ergreifende Erzählung aus der baltischen Bolschewistenzeit „Der Aufseher von Fräulein v. Gulse". Professor Willrich schreibt über ein zeitgemäßes Thema „Die Entstehung des Antisemitismus" mit strenge wissenschaftlicher Sachlichkeit. Auch dies Heft dürfte den Leserkreis der Zeitschrift wieder viele neue Freunde zuführen.

Die gestohlene Lüge. Von M. E. Corzo. 192 Seiten, kart. broschiert in vierfarbigem Künstler-Umschlag. 10 Mark. Verlag „Offene Worte", Charlottenburg 4. Ein deutscher Zukunftsroman. Ein kühn gezeichneter Abriß deutscher Zukunftsentwicklung nach Art Jules Vernes. Gigantisch in seiner Sprache, unwiderstehlich und hinreißend in der Wucht seiner Kontraste und Bilder — und bis in die letzte Faser seiner Gedanken hinein durchglüht von der heiligen Idee des Vaterlandes. Es wird nachgewiesen, daß Deutschland an dem Weltkriege unschuldig ist, indem es gelingt, die Dokumente, welche das Komplott der Feinde gegen Deutschland und ihre Schuld an der Entfesselung dieses Krieges klarlegen, aus dem Archiv eines feindlichen Staates zu entwenden. Es entwickelt sich eine tolle Jagd, die Urkunden wieder zurückzubringen, was aber nicht gelingt. Der ganzen Welt werden nun die Augen geöffnet über das schmutzige Spiel des Hauptfeindes, der vor einem neuen Kriege zurückweicht, da Deutschlands Sache triumphiert und ihm Gerechtigkeit widerfährt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108042-12/fragment/page=0006

Hallesche Hochschul-Zeitung

Herausgegeben von Mitgliedern des studentischen Presseamtes. Hauptschriftleiter: Alexander Kurt Passolt, Halle-S., Wettinerstraße 23a.

Nr. 20 | Halle-Saale, den 4. August | 1921

Das deutsche Geistesleben 1806–12 und seiner Bedeutung für die innere Kräftigung der Nation

III.

(Nachdruck verboten)

1811 entstand durch Verschmelzung der alten märkischen Landes-Universität zu Frankfurt (Oder) mit dem Breslauer Jesuiten-Kollegium in der Hauptstadt Schlesiens eine zweite, durch neugeistlichen Gesichtspunkten arbeitende Hochschule. Die Universität Königsberg, die 1804 durch Immanuel Kants Tode ihre Zierde verloren hatte, wurde seit 1810 eine bevorzugte Pflegestätte der Erziehungswissenschaft, Herbart gründete dort damals sein Pädagogisches Seminar. Das Jahr 1810 wurde das Geburtsjahr des höheren Lehrerstandes in Preußen. Durch die Einführung des examen pro facultate docendi wurde er von dem geistlichen Amt als besonderer Beruf abgegliedert. Südern entwarf für die Gymnasien einen neuen, auf „allseitige" Bildung und Anregung der Selbsttätigkeit des Schülers gerichteten Lehrplan, ganz im Geiste des Neuhumanismus. Seine Einführung verzögerte sich freilich durch die Kriegswirren. Immerhin brachte eine neue Reifeprüfungsordnung 1812 eine zeitgemäßere Zielsetzung für den Unterricht der oberen Klassen, denen nunmehr größtenteils der Lehrstoff zugeteilt wurde, den noch zur Zeit des jungen Goethe erst die philosophische Fakultät den jungen Studenten zu vermitteln pflegte. Diese höher gesteckten Ziele konnten freilich die „Lateinschulen" der kleineren Städte nicht zu erreichen hoffen, sie gerieten zunächst in einen gewissen Verfall, bis eine ihre neue Aufgabe, die Pflege der für das aufstrebende mittlere Bürgertum praktisch bedeutsamen Bildungsfächer (Deutsch, Französisch, „gemeinnützige Mathematik", Erd- und Naturkunde klarer erkannten. Wie der breiten Masse des Volkes eine lebendige Fühlung mit geistigen Werten zu vermitteln sei, darüber haben u. a. Gneisenau, Stein, Schoen, Fichte und Jahn ernstlich nachgedacht. Praktische Vorschläge im Volksschulwesen waren freilich bei den bedrängten Mißständen in den Verwaltungen der kleinen Gebieten, bei den Kriegswirren und der allgemeinen Verarmung nur im bescheidensten Umfange möglich. Immerhin erkannte man das Ziel, der Entwurf einer Kabinettsorder an den ostpreußischen Minister vom Schrötter aus dem Sommer 1808 stellte fest: „Erziehung und Unterricht der neuen Geschlechter ist jetzt mehr als jemals wichtig. — Was die Jugend empfindet und anschaut, muß ihr klargemacht werden, zugleich muß ihr Körper zur Fertigkeit ausgebildet, Bürgersinn und religiöses Gefühl geweckt und genährt werden. Darauf müssen die Volksschulen hinarbeiten, um eine kräftigere Generation zu erziehen. — Höchst wichtig für eine solche Erziehung sind die Pestalozzischen Grundsätze und Erfahrungen. — Die Schulmeister müssen gegen Nahrungssorgen gesichert und von den Eltern ihrer Schulkinder unabhängig gemacht werden." Bekanntlich unterstützten Humboldts Ministerialräte, Südern und Nicolovius, einige junge Männer zu Pestalozzi nach Iffertenbe zur Ausbildung, und unter dem Eindruck der 1809 bis 1811 in Berlin und Iffertenbe gewechselten Schreiben urteilte Jean Paulsen ein Jahrhundert später: „Niemals hat es eine Zeit gegeben, die mit so reinem, hoffnungsfreudigem Enthusiasmus der Zukunft vertraute, mit so hingebender Liebe an der Emporbildung der kommenden Geschlechter arbeitete, als diese Zeit der äußeren Erniedrigung." Auch im außerpreußischen Deutschland ist ein reges, opferwilliges Streben bei den Schulverwaltungen und Lehrern vielerorts nachweisbar: In Bayern mühte sich Niethammer um die Einführung des Neuhumanismus (1808) und Frdr. Thiersch begründete 1811 in München ein philologisches Seminar. Niethammers Fürsorge galt auch den Realanstalten. Doch gelangte bezeichnenderweise nur auf fränkischem Boden, in der von soviel gewerbfleißigen protestantischen Bürgern bewohnten einstigen Reichsstadt Nürnberg, eine Realschule zu einiger Blüte. Sachsen machte seinem großen Sohne Fichte Ehre durch den Geist, in dem es 1808 bis 1812 seine drei altehrwürdigen Fürstenschulen innerlich umgestaltete. Zu betonen ist, wie ernstlich damals die körperliche Ertüchtigung der männlichen Jugend angebahnt wurde, nicht nur von dem Turnvater Jahn, der im Frühjahr 1811 in der Hasenheide bei Berlin den ersten Turnplatz einrichtete, sondern auch von anderen Pflegern gymnastischer Künste (Guts-Muths in Schnepfenthal, auf dessen Vorschlag Frdr. vom Stein hinwies) und von der militärischen Reformpartei. Vielleicht Scharnhorst selbst oder Gneisenau verfaßt 1807 in einer Denkschrift „Ueber die militärische Organisation der Schulen im Lande", den Stadtschulen zur Vorbildung künftiger Offiziere und Unteroffiziere der Miliz eine militärische Richtung zu geben. „Die reine Mathesis sollte mehr gepflegt, den Schülern reiche Gelegenheit zu Leibesübungen, zum Fechten, Schwimmen und Turnen gegeben und in den freien Stunden der Gebrauch der Waffen gelehrt werden. Die Schüler der höheren Klassen müssen die Erlaubnis erhalten, sich militärisch zu organisieren, so daß ihnen der Geist der Disziplin schon dort in Fleisch und Blut übergingen." Nach Jahns Auffassung sollten die Leibesübungen nicht unmittelbar praktischen oder militärischen Zwecken dienen oder gar in Sportfererei ausarten. Wert und Würde erhielten sie aber als Erziehungsmittel zur Mannhaftigkeit, Kameradschaftlichkeit, Wehrfähigkeit." Des deutschen Knaben und Jünglings höchste und heiligste Pflicht ist, ein deutscher Mann zu werden und zu bleiben, um für Volk und Vaterland kräftig zu wirken. Jugendsam und tüchtig, rein und ringfertig, keusch und kühn, wahrhaft und wehrhaft sei sein Wandel. Frisch, frei, fröhlich und fromm — ist des Turners Reichtum."

Eine Stärkung des völkischen Bewußtseins und des staatsbürgerlichen Verantwortlichkeitsgefühls: das war vorzüglich bei der Nation das Ergebnis ihres leidvollen Erwachens wie ihrer geistigen Weiterentwicklung in dem Zeitraum von 1806 bis 1812. Die Unsummen von anfrischenden Reizen, die ihre Dichter und Musiker, ihre Denker und Publizisten während der 7 Schicksalsjahre auf die Nation wirken ließen, lockerte bei Tausenden und Abertausenden das Innerste auf. Sorge und Trauer, unerwartete Schrecknisse und Leiden hatten mit schmerzender Pflugschar bei Vielen Furchen gerissen im dunklen Schollenland der Seelentiefe, nun fiel edler Samen hinein, vom Sturm des Geistes über die Lande geweht, und brachte Frucht hundertfältig. Wer Zweifel hegt an der innerlichen Gesundheit des Keimbodens deutscher Volksart, der versetze sich in das Einzelne jener seelischen Wandlung von der selbstgefälligen, mit Kunst und Leben tändelnden Genußfreude so vieler Deutscher um 1790 bis 1800 zu der demütig-starken, dem Unvergänglichen und Heldischen zugewandten Pflichterfüllung derer, die nun in Steins, Scharnhorsts und Fichtes Spuren zu wandeln sich müßten. Ein sittlich-religiöser Aufschwung wird uns so zuverlässig für weite Kreise damals bezeugt, daß ihn spätere Geschlechter: die sich vor seiner sie verpflichtenden Größe nur überlegenem Achselzucken abwandten, in seiner Tatsächlichkeit nicht leugnen mochten. „Es war," wie Th. von Schoen sagt, „ein allgemeiner Eifer des Bessermachens und Besserwerdens, damit man wieder eines besseren Schicksals würdig werde." Die im Leid gereifte Königin Luise schrieb 1809 ihrem Vater: „Es wird mir immer klarer, daß alles so kommen mußte, wie es gekommen ist. Die göttliche Vorsehung leitet unverkennbar neue Weltzustände ein, und es soll eine andere Ordnung der Dinge werden, da die alte sich überlebt hat und in sich selbst als abgestorben zusammenstürzte. Wir sind eingeschlafen auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen . . . Wir sind mit der Zeit nicht fortgeschritten, deshalb überflügelt sie uns. Gewiß wird es besser werden, das verbürgt der Glaube an das vollkommenste Wesen. Aber es kann nur gut werden in der Welt durch die Guten . . . Sorgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tage reifer und besser werden."

Arnim schrieb 1808 in der „Zeitung für Einsiedler":

„In schlechter Zeit tu nur was recht,
Dir ist dann diese Zeit nicht schlecht."

Die mannhaft-fromme und ethisch viel feinfühligere gewordene Seelenstimmung, die rührende, kritiklose Freude an der nach Zeiten schlimmster Ausländerei sozusagen neuentdeckten Hoheit der heimatlichen Sprache und des eigentlichen Volkstums die vergeistigte, nur kultur-, nicht machtpolitische Auffassung von Daseinszweck des Deutschen Reiches, das man ebensowohl um der Menschheit, als auch um seinetwillen wieder aufrichten und mehren will, das Nachhallen der Schillerschen und Kantschen Ideen von Freiheit und Menschenwürde, das Anknüpfen an die stolze Ueberlieferung der „Romantischen" Ritterzeit und der Hohenstaufen-Herrlichkeit, von der man sich eine ganz phantastische Vorstellung bildete, gewisse Verstiegenheiten und verschwommene Einzelwünsche und im ganzen doch schließlich ein großartiger Schwung und auch eine seherisch klare letzte Zielsetzung des nationalen Emporstrebens: Dies alles gibt dem damals herrschenden Patriotismus eine besondere Abtönung, eine ergreifende Würde. Ihn spiegelt klar E. M. Arndts Wort wieder:

„Nur, wenn wir ein Vaterland, wenn wir die hochmenschlichen und hochpolitischen Ideen eines eigenen, einigen, kräftigen Volkes haben, werden wir stehende Sitten, festen Charakter und Kunstgewalt gewinnen, dann nur kann das Höchste und Herrlichste der Menschheit aus solchen irdischen Wurzeln zu schimmernden Sonnenwipfeln erwachsen."

Studentische Selbstverwaltung

Von stud. iur. Hans Bergmann, Halle.

Zum Verständnis des Folgenden bemerkt die Schriftleitung, daß nach der Heimkehr der Studenten aus dem Felde diese sich über Korporationen und Verbände hinaus wie in den einzelnen Universitätsstädten zu örtlichen „Studentenschaften", so in Alldeutschland zu der „Deutschen Studentenschaft" zusammengeschlossen. Diese bewirkte bei den Landesregierungen Erlasse von Verordnungen, wonach es den örtlichen „Studentenschaften" ermöglicht ist, sich als verfassungsmäßige Glieder der Hochschule zu konstituieren.
Die Schriftl.

„Wer in Halle während der Stunden des regten Universitätsbesuches auf dem Platz zwischen dem Hauptgebäude und Melanchthonianum weilt, und die zum Steh-Konvent vereinigten oder auf- und abwiegenden Gruppen von Buntbemützten oder Barhäuptigen betrachtet; wer die Studenten dann mittags in der Mensa gemeinsam tafeln sieht, dem wird klar, daß diese Jugend zwei Dinge gemeinsam hat: ein inneres und ein äußeres. Ein inneres: Das gemeinsame Ziel, Führer des Volkes werden zu wollen. Je nach Glück und Begabung an weithin sichtbarer Stelle oder im kleinen Kreise, Führer wollen und sollen sie alle sein. Ein äußeres: Der gemeinsame Weg durch des Vaterlandes, des Volkes Not, die die Ursache ihrer eigenen wirtschaftlichen Schwäche ist."

Also schreibt mir soeben ein Universitätsfreund, der einst eifriger Mitarbeiter im A. St. A. (Allgemeiner Studenten-Ausschuß) war.

Wenn wir Studenten diese beiden Gemeinsamkeiten nur immer mehr und mehr in unser Bewußtsein aufnähmen, sie immer wieder zur Voraussetzung jeder Einstellung zu studentischen Fragen machten! Wenn wir doch alle Arbeit im A. St.-A., jedes Urteil über einen Kommiltonen, das Verhältnis des Nichtinkorporierten zum Korporationsstudenten bzw. das Verhältnis der Korporationen untereinander unter diesem Gesichtswinkel beurteilten, der gemeinsamen geistigen Aufgaben und der durch Krieg und „Frieden" verursachten wirtschaftlichen Not des Volkes, die soundsoviele Familien in die schwierigste materielle Lage brachte! Dann lernten wir uns noch mehr gegenseitig achten, dann lernten wir noch mehr arbeiten für allgemeinstudentische Ziele, dann lernten wir Wirtschaftsarbeit leisten für die Notleidenden unter uns, und wir leiden ja fast alle Not, auch der Korporationsstudent. Es darf nicht dahinkommen, daß nur die Söhne begüterter Eltern studieren können. Gerade der Mittelstand, die Kreise der Pastoren, Beamten, Lehrer, Kaufleute und Handwerker, sind ein nicht zu unterschätzender Faktor unserer nationalen Kultur. Sie müssen auch weiterhin ihre Söhne den geistigen Berufen zuführen können. Deswegen muß sich die Studentenschaft zur wirtschaftlichen Selbsthilfe zusammenschließen.

Aber die Einheit der Gesamt-Deutschen-Studentenschaft, die wir seit Kriegsende erreicht haben, geht doch auf tiefer liegende Gründe zurück.

Wir haben ein gemeinsames Gefühl den Glauben an die Werte schaffende Arbeit des Geistes; das Solidaritätsgefühl der geistigen Arbeiter beseelt uns — oder sollte uns beseelen! Aber dieses Gefühl, das wir mit jedem irgendwie Geistigen gemein haben, kommt in der Deutschen Studentenschaft zu einer besonderen Ausprägung. Hier gehen die Elemente: Deutschtum, Jugend, Geistigkeit eine eigenartige Verbindung mit der Idee der höchsten Erziehungsstätte, der Hochschule ein; eben dem spezifisch Studentischen. Wer einmal dieses Gemeinsame empfunden, einmal die Idee der Deutschen Studentenschaft erfühlt hat, der sieht eine Menge praktisch-organisatorischer Aufgaben vor sich, die noch der Lösung harren. Eine der wichtigsten ist jetzt sicherlich die Hebung der wirtschaftlichen Lage.

Die Studentenschaft hat sich unter der Form der Selbstverwaltung zusammengefunden. Die Selbstverwaltung, seit etwa 100 Jahren zuerst im kommunalen Leben ausgebildet, hat seitdem immer mehr Boden gefunden. Ihr Wesen, das nämlich unter staatlichem Schutze gewisse Gruppen von Staatsbürgern ihre Angelegenheiten selbst regeln, macht sie für die Studentenschaft besonders wertvoll. Heute, da der Einzelne mehr als sonst am öffentlichen Leben beteiligt ist, ist es äußerst wichtig, die Studenten rechtzeitig zu Staatsbürgern zu erziehen. Und diesen Zweck erfüllt die studentische Selbstverwaltung voll und ganz. Denn jeder, der im A. St.-A. für die Studentenschaft oder für weitere Kreise der Bevölkerung soziale Arbeit leistet, sieht nicht das, was die Klassen trennt, sondern das, was sie eint. Er lehrt Gegensätze ausgleichen, mit seinen Volksgenossen fühlen und selbstlos für die Allgemeinheit arbeiten. Und gerade das ist äußerst wichtig. Denn bisher glaubte mancher nicht an den Wert der Kleinarbeit für das Allgemeinwohl. Hier aber lernt er mit unermüdlichem Fleiße den sozialen Organismus aufbauen, hier lernt er im Kleinen, was er später im Großen durchführen soll: sich für Volk und Vaterland einsetzen.

Darum rufe ich den jungen Kommilitonen zu, die Ostern von der Schule gekommen, nun einen Einblick ins akademische Leben gewonnen haben: Seht das gemeinsame Ziel, Führertum. Den gemeinsamen Weg. Not! Ihr, die ihr nichts durch den Krieg verloren habt, arbeitet in den Ausschüssen und Aemtern der Studentenschaft, die nichts als ein Vorbild für die Einheit, die das deutsche Volk zu erstreben hat, sein sollen: die in der Idee schon längst gefordert, aber erst durch die heimkehrenden Soldaten Wirklichkeit geworden, nun von euch übernommen und weitergeführt werden sollen! Zeigt euch des Erbes würdig, das euch Soldaten hinterließen. Beseelt euch mit dem Frontgeist, der hier herrscht, dem Geist der zielbewußten Arbeit für das Gemeinwohl. Ringt um die Idee der „Deutschen Studentenschaft"!

An uns

Vergeßt nicht die Hochschulen jenseits der Reichsgrenzen! Denkt an Wien, Innsbruck, Graz und Leoben! Geht im kommenden Semester zahlreich und guten Willens in diese Städte! Ihr werdet damit Notwendiges leisten und Wertvolles empfangen. Es gilt an den Universitäten Deutschösterreichs für die deutschvölkische Sache Kräfte zu sammeln. Es gilt Auge und Sinn für die Bedeutung wurzelstarken Volkstums zu schärfen, für eigne und fremde Art in Sitte, Mensch und Geist! Hier an der Grenze findet Ihr reiche Anregung dazu. Unser heimisches Leben braucht geweitete Horizonte!

Der Anschluß kann dank der Friedensbestimmungen nicht jetzt durchgeführt werden; doch bleiben Einwohner und Land hier deutsch in Mark und Kern. Schlagen und besetzen wir die Brücken, die uns noch bleiben. Notwendig ist, daß sich ein klares Wissen um Art und Geschichte dieser Länder im Reiche verbreite. Dann werden Verständnis und Wille die Wege in die Zukunft ebnen. Tragt dazu bei, es hat Sinn und Wert.

Einzelnes über Graz: Technische Hochschule und Universität vorhanden. Philosophie, Philologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Naturwissenschaften, Chemie, Medizin. Diese Fakultäten bieten Gleichwertiges und stehen auf der Höhe der reichsdeutschen. Kliniken sind ganz neu und liegen nahe beieinander. Für Studenten der Rechts- und Staatswissenschaften wird besonders empfohlen: Deutsche Rechts- und Wirtschaftsgeschichte, Rechtsphilosophie, Verfassungs- und Völkerrecht, Friedensverträge, Handelskurse.

Mensa vorhanden, Kostgeld 17 Kronen: Mittag und Abend. Der reichsdeutsche steht dem eingeborenen Studenten in allem gleich. (Kolleggeld, Stipendien usw.). Als Monatswechsel rechne man 4000 bis 5000 Kronen, gleich 400 bis 500 Mark. Beginn des Wintersemesters 1. Oktober öffentlich. Aufenthaltsbewilligung, Immatrikulationsgewähr wird hier ausgefertigt. Wohnungsvermittlung leitet die Universität. Einreiseerlaubnis, Paß und Visum stellen die Heimats- bezw. Konsulatsbehörden aus. Geldwechsel ist günstiger an österreichischen Banken. Die Landschaft bietet jedem künstlerischen und sportlichen Wunsch Erfüllung. Die Stadt ist park- und villenreich, hat wenig Industrie, Theater und Oper vorhanden. Auskunft erteilt: das reichsdeutsche Arbeits-Amt, Universität Graz.

Gezeichnet für das reichsdeutsche Arbeitsamt in Graz:
i. V. Middeldorpf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108042-12/fragment/page=0007

Unverständliche Haltung der Helgoländer

Die 6Ger-Kommission der Insel Helgoland, unterzeichnet August Buchtenz, versendet eine gedruckte Denkschrift über die „Gründe des Selbständigkeitswillens der Insel Helgoland". In dem ersten Teil der Schrift werden die Schwierigkeiten geschildert, die Helgoland während des Krieges zu erdulden hatte. Diese Ausführungen mag man vielleicht anerkennen, da die Notlage Helgolands tatsächlich besonders in die Erscheinung getreten ist. Gegen Schluß der Denkschrift aber heißt es:

Der Helgoländer verliert den Glauben, daß er von Deutschland Würdigung seiner Sorgen und Nöte erwarten darf; das wird zu Folgen führen, die das Deutsche Reich zu spät bedauert, wenn sie in Erscheinung treten. Die Helgoländer haben es satt, in den Audienzzimmern Berliner Ministerien Fliegen zu fangen und in ewiger Wiederholung festzustellen, daß man uns nicht versteht und verstehen will. Wir erkennen, daß die deutsche Regierung aus dem Schaden verfehlter Politik in Elsaß-Lothringen, Nordschleswig, Oberschlesien und Posen nichts gelernt und bis heute verfehlt hat, die ihr von der Loyalität der Helgoländer und deren billigen Ansprüchen offen gelassenen Wege zu betreten.

Es wird uns ein schwerer Vorwurf oft daraus gemacht, daß wir uns an den Völkerbund und den englischen Vertragskontrahenten der Uebernahme gewandt haben. Die uns diesen Vorwurf machen, scheinen kein Gefühl dafür zu haben, mit welcher Wucht dieser Vorwurf auf sie zurückfällt. Diese Herren wundern sich darüber, daß uns das Helgoländer Problem mehr ist als ein Ministerialressort, nämlich eine Frage um Sein oder Nichtsein; und es gibt nichts Verständlicheres, als daß wir unser Recht dort nehmen, wo wir es finden; und es ist nur traurig, daß es überall eher zu finden ist als in Berlin. Bei den Helgoländern, und wir haben alle Helgoländer hinter uns, schlägt es jetzt Zwölf. Nur Einsicht in letzter Stunde kann verhüten, daß ein ernster und offener Konflikt heute noch unübersehbare Wirkungen nach sich zieht!

Wir appellieren zum letztenmal, nicht an das Ressort Unter den Linden, sondern an das deutsche Volk, an die deutsche Oeffentlichkeit, die trotz alledem immer noch etwas anderes ist als Verwaltungsmaterial verknöcherter und geschichtlich gerichteter Bureaukraten.

So sehr man auch die Verbitterung der Bevölkerung verstehen mag, so entschieden muß doch darauf hingewiesen werden, daß ein selbständiger Appell an den Völkerbund, der deutsches Reichsgebiet von dem Vaterlande loszureißen geeignet ist, durchaus abzulehnen ist. Denn ein solcher Appell grenzt zum mindesten an Hochverrat.

Der „Imperator" unter englischer Führung

Der „Deutsche Brief" schreibt: Ein norwegischer Kaufmann aus Bergen, der die erste Fahrt des „Imperator" von Newyork nach Southampton mitmachte, berichtete folgendes: Vor der Ausfahrt des deutschen Riesenschiffes „Imperator", jetzt von den Engländern übernommen, wurde von amerikanischer Seite die notwendigste Kohle verweigert. Schließlich wurde der Brennstoff anderweitig beschafft und der „Imperator" stach in See. Auf offenem Meere drehte sich plötzlich das Riesenschiff in beängstigender Weise um sich selbst; es gelang erst nach langer Zeit und mit vieler Mühe, den alten Kurs wiederzugewinnen. Während das Schiff unter deutscher Führung 22 Knoten lief, brachte es der englische Kapitän am ersten Tage auf 6 Knoten, am zweiten auf 5, am dritten auf 12, am vierten auf 16 und am fünften Tage auf 4 Knoten. Obgleich fast Windstille herrschte, legte sich der „Imperator" dann mitten auf hoher See ganz nach rechts, lag so stundenlang und trieb hilflos umher. Es herrschte auf dem stolzen Schiff eine unbeschreibliche Panik. Das Steuer war gebrochen. Auf dem „Imperator" wurde folgende Bekanntmachung erlassen: „Da Kapitän und Bemannung zum ersten Male auf diesem Schiffe fahren, Verhältnisse von Turbinen und Maschinen nicht kennen, ist wird hierdurch jede Auskunft und Beanwortung über Unregelmäßigkeiten abgelehnt!" Anstatt 6 Tage war der „Imperator" 14 Tage unterwegs. In den letzten Tagen gab es keinen Tropfen Wasser mehr auf dem Schiff, und außer Haferflocken nichts zu essen. Aus den Wasserleitungen kam Oel statt Wasser, weil die Rohre falsch verschraubt waren. Die englischen Zeitungen berichten hierzu nur folgendes: „Ein riesiger Sturm hat die Fahrt des „Imperator" verzögert!" — Diese Fahrt des „Imperator" ist ein so großer deutscher Triumph, daß jede weitere Erklärung überflüssig ist.

Versorgung der jetzt zur Entlassung kommenden Offiziere und Mannschaften

Vom Reichswehrministerium sind folgende Bestimmungen für die Versorgung der jetzt zur Entlassung kommenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften erlassen worden:

1. Für die im Juni 1921 auf Grund des Ultimatums der Verbandsstaaten entlassenen Offiziere sind noch für die Monate Juli, August und September, für die im August aus gleicher Veranlassung zur Entlassung kommenden Offiziere für die Monate September, Oktober, November die zuletzt zuständig gewesenen Gebührnisse an Grundgehalt, Ortszuschlag, Kinder- und Teuerungszuschlägen zu zahlen. Bezüglich der Offiziere der Zeugämter, die nach ihrer Entlassung zur Erledigung von Abwicklungsarbeiten noch bis Ende September als Beamte a. W. beschäftigt werden, ergeht in dieser Hinsicht noch besondere Verfügung. Die Zahlung der Gebührnisse hat für die Rechnung der laufenden Fonds durch die Kasse zu erfolgen, die vor der Verabschiedung für die Zahlung der Besoldungsgebührnisse zuständig war. Im Anschluß an diese Besoldungsgebührnisse beginnt die Versorgung, worüber noch weitere Verfügung ergeht.

Den Unteroffizieren und Mannschaften, die auf Grund des Ultimatums der Verbandsstaaten ohne Einhaltung der gesetzlichen dreimonatigen Kündigungsfrist entlassen worden sind oder noch entlassen werden müssen, sind vom Ersten des auf die Entlassung folgenden Monats ab noch für weitere drei Monate die bisher zuständigen Besoldungsgebührnisse in voller Höhe weiter zu zahlen. Die Zahlung erfolgt ebenfalls für Rechnung der laufenden Fonds durch die Kasse, die vor der Entlassung für die Zahlung der Besoldungsgebührnisse zuständig war. Ueber die Versorgung der genannten Unteroffiziere und Mannschaften mit einer Dienstzeit von mindestens 4 Jahren nach Ablauf des vorgenannten Zeitraums folgt ein besonderer Erlaß.

2. Offizieren mit einer Dienstzeit von mindestens vier Jahren, deren ruhegehaltsfähiges Diensteinkommen (Grundgehalt, ruhegehaltsfähiger Ortszuschlag) den Betrag von 16 020 Mark jährlich nicht übersteigt, sowie Unteroffizieren und Mannschaften mit einer Dienstzeit von mindestens vier Jahren sind von den unter 1 genannten Kassen als einmalige Uebergangsbeihilfe zu zahlen: bei einer Dienstzeit von mindestens vier und weniger als acht Jahren 700 Mk., von mindestens acht und weniger als zwölf Jahren 1400 Mk., von mindestens zwölf Jahren 2100 Mk. Eine besondere Hinzurechnung besonderer Kriegsjahre usw. findet nicht statt.

3. Anträge auf Gewährung einer Umzugsentschädigung für Offiziere mit einer Dienstzeit von mindestens vier Jahren sind von den Regimentern usw., denen die Offiziere zuletzt angehört haben, mit Begründung und belegtem Forderungsnachweis durch die zuständigen Intendanturen der Versorgungsabteilung des Reichswehrministeriums unmittelbar vorzulegen. Die unter 1 genannten Kassen werden ermächtigt, auf Anweisungen angemessene Vorschüsse auf die Umzugsentschädigung zu zahlen. Auch auf Anträge von Unteroffizieren und Mannschaften mit einer Dienstzeit von mindestens vier Jahren sind zunächst Vorschüsse zu zahlen.

4. Soweit Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften durch die plötzliche Entlassung in eine besondere schwierige wirtschaftliche Lage geraten, können Unterstützungsgesuche mit entsprechender Begründung der Versorgungsabteilung des Reichswehrministeriums unmittelbar vorgelegt werden.

Der Schatten Asiens

In der Juli-Nummer der „Foreign Affairs" veröffentlicht E. D. Morel, der Vorkämpfer für Wahrheit und Recht in England, einen bemerkenswerten Aufsatz unter der Ueberschrift: Der Schatten Asiens. Der Aufsatz bespricht die Haltung der britischen Politik in den Fragen des nahen und fernen Ostens und schließt wie folgt:

Kurz — an der Südwestseite des asiatischen Kontinents sehen wir eine allmählich sich entfaltende Politik, die nicht auf Eroberung, sondern auf Ausdehnung des britischen Imperiums hinzielt, indem sie Westasien mit Zentralasien verbindet; eine Entwicklung imperialistischen Ehrgeizes, dessen letzte Ziele dem Volke, soweit als möglich, verheimlicht werden, um nicht die öffentliche Meinung daheim zu beunruhigen. An der Ostseite des Kontinents fordert Japan harnäckig freie Hand. Diese kann es nur bekommen durch Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses. Inzwischen hat der amerikanische Senat das Naval Appropriation Gesetz bewilligt, das die Ausführung des vollen Flottenbaues vorsieht (99 Millionen englische Pfund). Dieses wird, so rechnet man, Amerika in sechs Jahren zu führenden Seemacht der Welt machen. Es ist denkbar, daß die Ausführung dieses Programms noch verzögert oder sogar eingeschränkt wird, und daß die in ihm enthaltene unvermeidliche englisch-amerikanische Flotten-Konkurrenz in eine englisch-amerikanische Verständigung mit weitgehenden Zielen umgewandelt werden kann. Aber das ist nur unter einer Bedingung möglich — nämlich der, daß das Militärbündnis zwischen Japan und England nicht erneuert wird. Wenn die Ausführung jenes Programms ihren Fortgang nimmt, wird dies dadurch zurückzuführen sein, daß die amerikanische Regierung davon überzeugt ist, daß hinter Japans Flottenbauprogramm, hinter seiner angespannten militärischen und maritimen Rüstungen und hinter seiner China-Politik einzig und allein die englische Regierung steht. In den Augen Amerikas würde mit der Erneuerung des englisch-japanischen Bündnisses die Vorwärtsbewegung auf eine neue Weltkatastrophe hin begonnen haben. Asiens Schatten erhebt sich drohend am Horizont unseres Vaterlandes.

Ein neuer Schnellzugunfall

Der Schnellzug D 64 Berlin—Lübeck—Kiel der 1 Uhr 42 Minuten nachmittags Lübeck verläßt, ist gestern zwischen Lübeck und Bad Schwartau bei Kilometer 28,4 mit den letzten vier Wagen entgleist. Die Ursache ist wahrscheinlich durch starke Hitze hervorgerufene Gleisverwerfung. Personen sind nicht verletzt worden. Der vordere Teil des Zuges ist mit 30 Minuten Verspätung nach Kiel weitergefahren. Die Aufräumungsarbeiten sind inzwischen beendet worden. Der Fernverkehr wurde bis dahin eingleisig aufrecht erhalten.

Stellen-Angebote

Putzmittel-Engros-Geschäft
sucht zum Vertrieb ihrer ges. gesch. Kohlenanzünder sowie zur Mitnahme nur eingeführter Marken Schuhcreme
tüchtige Vertreter
und Provisionsreisende gegen höchste Bezüge. Herren, welche bei den einschlägig. Geschäften gut eingeführt sind, belieben Offerten an
Albrecht & Ortmann, Leipzig,
Südstrasse 36, zu senden.

Zigaretten-Vertreter
sucht große, altrenommierte Berliner Zigaretten-Fabrik für den Platz Halle. Derselbe muß bei Grossisten und Spezialgeschäften bestens eingeführt und äußerst tüchtig sein. Ausführl. Offert. mit Ang. bisheriger Tätigkeit u. Umsatzes an Curt Laessig, z. Zt. Gera-Reuß, Eisenbahnstraße 1.

Armaturenfabrik Süddeutschlands sucht für ihre Verkaufsabteilung tüchtigen
Offert-Kaufmann,
der bereits in der Branche tätig war. Ausführliche Offerten mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten unter Z. 5464 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einfacher, tüchtiger
Verwalter
(Landwirtssohn), der seine Lehrzeit beendet hat, zum 1. Okt. 21 für Hof u. Feld gesucht. Bondort, Inspektor, Vorwerk Strankhof, Station Belleben.

Für Kinder-Erholungsheim mit Haushaltungsschule im Harz zum sofortigen Antritt
eine tüchtige Köchin
gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Hauptfürsorgestelle für Kriegshinterbliebene in Merseburg.

Buchbinderlehrling
wird eingestellt.
Otto Thiele,
Halle-Saale, Leipzigerstraße 61/62.

Jüngeres Fräulein
mit guter Allgemeinbildung und Kenntnissen der Stenographie und Schreibmaschine wird für leichte Bürorbeiten zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter Z. 5468 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zuverlässige, energische
Kindergärtnerin 1. Kl.
zu meinen Töchtern (12, 9, 8, 4 Jahre und Säugling). Uebernahme der Körperpflege, Beaufsichtigung u. Erziehung, Instandhaltung der Kindergarderobe. Kindermädchen vorhanden. Angeb. m. Zeugn., Bild u. Lebenslauf.
Frau Ilse Lücke,
Rittergut Obhausen-Johannis bei Querfurt.

Fleißige Personen
a. Adressenschreib. sofort gesucht. Schönschrift nicht erford. Entfernung gleich. Rein Wiederbert. Bis 60 Mark u. m. täglicher Verdienst für jeden, bereits erzielt u. nachweisbar. Eilauftrag bei Beifügung von 5 Mk. für Material. Bei voller Stellenbesetzung Geld zurück.
Carl Drechsler, Tillowitz 2 a, O.-S.

Stellen-Gesuche

Mädchen
und anderes Dienstpersonal finden Sie leicht und billig durch ein Inserat in dem weit verbreiteten Anh. General-Anzeiger Sölbad Bernburg.

Kaufgesuche

! Bitte lesen !

Als Kapitalsanlage
werden mehrere Geschäfts-, Wohn- u. Rentenhäuser, insbesondere solche Anwesen, wie: stillgelegte Fabrikanlagen, Industrie-, Lager- und Fabrikgebäude, Mälzereien, Ziegeleien bzw. Objekte aller Art, die sich durch Umbau zu
Wohn- und Geschäftszwecken
einrichten lassen, wenn auch unrentabel u. später beziehbar, sofort geg. bar und hohen Preis in guter Lage Halle u. Umgebung zu kaufen gesucht. Vermittler verbeten. Angebote von Selbstbesitzern unter Z. 5467 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Krankenfahrstuhl,
gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Z. 5469 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Frühkartoffeln
Kleeheu Stroh Hafer
(gegen Bezugschein) kauft jedes Quantum
H. Bernstein, Halle-Crotha,
Götschestraße 3. Fernruf 1976.

Verkäufe

Feldbahnschienen,
frachtgünstig für Mittel- und Süddeutschland.
2765 m Schienen, Höhe 80/12-14, werksneu, völlig ungebraucht, mit Laschen, ab Lager Bebra,
2500 m Schienen, Höhe 80/12-14, werksneu, völlig ungebraucht, mit Laschen, ab Lager Halle a. S.,
7500 m Schienen, Höhe 80/12-14, garant. betriebsfertig, teils ungebraucht, mit Laschen, ab Lager Halle a. S.,
2800 m Schienen, Höhe 70/9-10, garant. betriebsfertig, teils ungebraucht, mit Laschen, ab Lager Halle a. S.,
3609 m Schienen, Höhe 55-65 mm, fast wie neu, ab Lager Erfurt i. Thür.
Alles verladebereit in vorzüglicher Beschaffenheit zu billigst notierten Preisen verkäuflich.
Bergbau-, Feld- und Industriebahnen G. m. b. H., Berlin SO. 16.
Tel.-Adr.: Bahnproduktion. Tel.: Moritzpl. 1241u.3113

Gasthofs-Verkauf.
Durch Brandunglück wurde der Gasthof in einem großen Kirchdorf in der Nähe einer industriereichen Mittelstadt Sachsens eingeäschert. Infolge Familienverhältnisse soll das Grundstück mit Realrecht, 1/2 Acker Eigentumsfeld und der Brandkasse zum Wiederaufbau verkauft werden. Zu dem Dorf gehören 2 eingepfarrte Dörfer und ist der Umsatz vor allem das Saalgeschäft, immer gut gewesen. Einem tüchtigen, strebsamen Mann bietet sich Gelegenheit zur Gründung einer guten, sicheren Existenz. Auf Wunsch können noch 1/2 Acker Bachfeld mit übernommen werden. Angebote unt. N. D. 993 an Invalidendank Leipzig erbeten.

Verkaufe Strube's
Dickkopf-Winterweizen
anerkannt von der Landwirtschaftskammer Anhalt. Preisgebote an
Herbst, Kleinwirschleben
bei Bauberge in Anhalt.

Wir bitten unsere Leser ergebenst, alle Einkäufe u. sonstigen Besorgungen nur bei den Inserenten der „Saalischen Zeitung" vornehmen zu wollen.

Original ostfriesisches Zuchtvieh.
Von Freitag, den 5. ab steht ein großer Transport importierter ostfriesischer hochtragender
Kühe u. Färsen

sowie
Jungvieh
bei mir zum Verkauf.
S. Pfifferling, Halle a. S.,
Franckestr. 17. Telephon 6288.

Landwirtschaft,
100 Morgen groß, i. Kreise Wittenberg, mit voller, prima Ernte und allem reichlichen lebenden und toten Inventar will ich umständehalber sofort verkaufen. Zur Anzahlung mind. 160 000 Mark. Zahlungsf. Reflektanten, die über ob. Betrag sofort verfügen, wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
Willy Reichmuth, Halle, Leipzigerstr. 54. Telephon 5694.

2,3 edle
D.-Drahthaar-Welpen
nach „Urach vom Ammerbera" aus „Berthold Gartzer Oberwald", 10 W. a., mit 300 M. Beide Eltl. bewährte Gebrauchshde. Rüden. Benndorf bei Grimma, Prov. Sachsen.

Fohlen
3 Monate alt, leichte Schlag- verkauft
Ernst & Artur Hauschild, Gistelerm.
Gerbstedter Straße

Gut gehender
Jagdhund,
kurzhaarig, im 4. Felde stehend, wegen Nachzucht zu verkaufen.
Horm. Kölzen b. Lützen.

Miet-Gesuche

Wohnungstausch.
Eine geräumige 4 Zimmer-Mansarden-Wohnung in herrschaftlichem Hause im Stadtinnern soll gegen eine herrschaftliche 6 Zimmer-Wohnung vertauscht werden.
Hoffauf dabei nicht ausgeschlossen.
Offerten erbeten an Alfred Böhle, Riebeckplatz 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192108042-12/fragment/page=0008